

KONZEPTION



## HAUS FÜR KINDER BÄRENSTUBE ST. KORBINIAN

☎ 08036/8040

✉ [baerenstube.stephanskirchen@kita.ebmuc.de](mailto:baerenstube.stephanskirchen@kita.ebmuc.de)

📍 Schömeringer Str. 35  
83071 Stephanskirchen

# Inhaltsverzeichnis

---

Vorworte des Trägers, Verwaltungsleiters und der Kita-Leiterin.....	3
1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung.....	6
1.1 Wie alles begann .....	6
1.2. Informationen zu Träger und Einrichtung .....	7
1.3 Situation der Kinder und ihrer Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet .....	7
1.4 Rechtliche Aufträge und gesetzlichen Vorgaben: Bildung, Erziehung und Kinderschutz .....	7
1.5 Struktur und Räumlichkeiten der Bärenstube.....	9
1.7 Was soll mit dieser Konzeption erreicht werden .....	12
1.8 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen.....	13
1.9 Aufnahmekriterien, Öffnungszeiten und Schließtage .....	14
2. Orientierung und Prinzipien unseres Handelns .....	15
2.1 Leitbild.....	15
2.2 Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familien .....	15
2.3 Unser Verständnis von Bildung .....	15
2.4 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung .....	17
3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung.....	17
3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau.....	17
3.1.1 Der Übergang von der Familie in die Kinderkrippe .....	18
3.1.2 Der Übergang von der Familie in den Kindergarten.....	19
3.1.2 Interne Übergänge in unserem Haus von der Krippe in den Kindergarten.....	20
3.1.3 Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied .....	20
4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen.....	21
4.1 Differenzierte Lernumgebung .....	21
4.2. Integration und Inklusion – Vielfalt als Chance .....	22
4.3 Interaktionsqualität mit Kindern.....	23
4.3 Gezielte Vorbereitung auf die Grundschule .....	23
4.4 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis.....	25
5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche .....	26
5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus.....	26
5.2. Werteorientierung und Religionspädagogik .....	26
5.2.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte.....	28
5.2.3 Bewegung.....	28
5.2.4 Kognitive Entwicklung .....	30
5.2.5 Fantasie- und Rollenspiel .....	31

5.2.6 Sprache und Literacy .....	32
5.2.7 Digitale Medien .....	33
5.2.8 Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) .....	34
5.2.9 Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) .....	35
5.2.10 Bildende Kunst, Musik und Tanz .....	35
5.2.11 Gesundheit, Ernährung und Sexualität .....	36
6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung .....	37
6.1 Zusammenarbeit mit Eltern und Familien.....	37
6.1.1 Elternbeirat- Kooperation zwischen Eltern und Kindertageseinrichtung .....	37
6.1.2 Entwicklungsgespräch .....	38
6.1.3 Bildungs- und Informationsveranstaltungen.....	39
6.1.4 Tür- und Angelgespräche .....	40
6.1.5 Elterncafé .....	41
6.1.6 Aushänge und E-Mails an die Eltern.....	41
6.2 Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden.....	41
6.3 Zusammenarbeit mit dem Träger .....	42
6.4 Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnern, Fachdiensten und Institutionen .....	43
6.5 Öffentlichkeitsarbeit.....	43
7. Qualitätssicherung als Grundlage für Weiterentwicklung .....	44
7.1 Kinderbefragung.....	44
7.2. Elternbefragung.....	45
7.3. Beschwerdemanagement.....	46
7.4. Beratung, Fort- und Weiterbildung .....	46
8. Kinderschutz – siehe unser Kinderschutzkonzept .....	47
Das Kinderschutzkonzept ist Teil dieser pädagogischen Konzeption.....	47
9. Sexualpädagogisches Konzept.....	47
Das sexualpädagogische Konzept ist Teil dieser pädagogischen Konzeption. ....	47

## Vorworte des Trägers, Verwaltungsleiters und der Kita-Leiterin

---

Liebe Eltern, liebe Interessierte, liebe Freundinnen und Freunde,  
liebe Förderer,  
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Als katholischer Pfarrkindergarten wollen wir Kindern ein Haus bieten, in dem sie sich wohl fühlen und sich ihren individuellen Fähigkeiten entsprechend entfalten können. Sie sollen bei uns Geborgenheit und Wertschätzung erfahren.



Unser Ziel ist es, dazu beizutragen, dass Kinder zu selbständigen und zufriedenen Persönlichkeiten heranreifen können. Sie sollen verantwortungsvoll mit ihrem Glauben, ihren Mitmenschen und der Schöpfung umgehen.

Als kirchliche Einrichtung in katholischer Trägerschaft orientieren wir uns am christlichen Menschenbild: jedes Kind ist einzigartig, ein Kind Gottes, von ihm gewollt und geliebt. Das bedeutet für uns: Jeder Mensch besitzt eine unverwechselbar hohe Würde, weil er von Gott geschaffen ist und ein Abbild Seiner ist.

Im täglichen Umgang mit den Kindern heißt das für uns, dass jedes Kind mit seinen Vorlieben und Neigungen, seinen Interessen und Eigenheiten ernst genommen, gefördert und gefordert wird. Kinder, die zu uns ins Haus für Kinder Bärenstube kommen, werden in ihrer Individualität geschätzt, erfahren aber auch den Wert einer Gemeinschaft und lernen, Teil dieser Gemeinschaft zu sein, in der uns Gott im Nächsten begegnet.

Unser Haus für Kinder Bärenstube richtet seine Arbeit nach dem christlichen Jahreskreis aus. Das Aufgreifen und Mitfeiern dieser Feste im Jahreskreis mit seinen Riten und Bräuchen, werden den Kindern und ihren Familien nahegebracht und bieten ihnen Halt und Orientierung.

Ziele unserer pädagogischen Arbeit, welche in dieser Konzeption beschrieben werden, werden von fachlich und persönlich qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf der Grundlage des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes verfolgt und umgesetzt.

Besonders stolz sind wir auf die gute Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder, die stets bereit waren, mitzuhelfen und anzupacken, wo es nötig war. Wir sind der Überzeugung, dass es das Beste für Kinder ist, wenn Kita und Eltern an einem Strang ziehen. So ist mein Wunsch und meine Bitte an die Eltern kommenden Generationen, sich auch weiterhin an die Seite der Bärenstube zu stellen und die Arbeit wohlwollend zu begleiten und zu unterstützen.

Ich danke an dieser Stelle dem Team der Bärenstube für ihre Arbeit und wünsche weiterhin viel Erfolg und Gottes Segen!

Den Eltern der Kinder danke ich für Ihr Vertrauen, welches Sie in die Arbeit unserer Kindertageseinrichtung setzen. Ich bin überzeugt davon, dass dies dann mit reichen Früchten in der Entwicklung der Kinder zurückgegeben wird.

Ihr

Fabian Orsetti  
Pfarrer

Liebe Eltern der Kita-Kinder,

ich darf Sie herzlich begrüßen im Haus für Kinder Bärenstube. Die Bärenstube gehört zu einem Kita-Verbund, dem noch drei weitere Einrichtungen im Gebiet der Gemeinden Stephanskirchen und Vogtareuth angehören. Allen Einrichtungen des Verbundes ist gemeinsam, dass sie sich einer christlichen Weltanschauung verpflichtet sehen, bei der die Vermittlung christlicher Werte grundlegend ist.



So bieten wir den uns anvertrauten Kindern zuallererst einen geschützten Ort, an dem sie einfach Kind sein dürfen. Sie sollen bei uns spielen, ihrer Fantasie freien Lauf lassen und sich in der Gemeinschaft mit anderen ausprobieren und zurechtfinden dürfen. Gleichzeitig wollen wir unsere Kinder spielerisch fördern und ihre Fähigkeiten so weit entwickeln, sodass sie möglichst gut auf die Anforderungen der Schule vorbereitet sind. Bei allem achten wir auf die Persönlichkeit jedes Einzelnen, auf seine Anlagen und Stärken und versuchen, jedem die Hilfestellung zukommen zu lassen, die er zur Entfaltung seiner unverwechselbaren Persönlichkeit benötigt.

Getragen werden wir bei unserer pädagogischen Arbeit von der grundlegenden christlichen Einsicht, dass jeder Mensch ein unverwechselbares Abbild Gottes ist. Mit anderen Worten: jeder Mensch trägt die Gottes Matrix in sich. Um dieses Potential zur Entfaltung zu bringen, sind wir vor allem auf andere Menschen angewiesen, die es gut mit uns meinen, die uns helfen und unterstützen, um unseren ganz eigenen und persönlichen Weg ins Leben zu finden. „Der Mensch wird zum Menschen an einem DU“ – dieser berühmte Satz Martin Bubers ist einer der Leitsätze unseres Handelns und Arbeitens mit den uns anvertrauten Kindern. Ohne Beziehung kann der Mensch nicht leben, er kann eben auch sein Potential nicht entfalten, das er in sich trägt. Als soziale Wesen sind wir auf Menschen, also auf Gemeinschaft und tragfähige Beziehungen angewiesen. Daraus ergibt sich für uns die Aufgabe, schon den kleinsten Regeln für ein sinnvolles Zusammenleben zu vermitteln und so ihren angeborenen Gemeinschaftssinn zu stärken. Wir fördern nicht die Egozentrik, sondern das gesunde Selbstvertrauen und die natürliche Hingabefähigkeit der Kinder. Die Kinder sollen lernen, dass das Leben spannend und geheimnisvoll ist und dass sie selbst ein wichtiger und wesentlicher Bestandteil dieses Lebensflusses sind. Sie sollen gleichzeitig spüren, dass alles Wesentliche und Wichtige in ihrem Leben (die eigene Existenz, Gesundheit, Freundschaft etc.) Geschenkcharakter hat und nicht einfach selbst bewerkstelligt werden kann. Getragen werden wir bei unserer Arbeit von der befreienden Botschaft Jesu Christi, der uns zuruft: Ändere deine gewohnte Sichtweise und entdecke täglich neu die göttliche Wirklichkeit in dir, in deinen Mitmenschen und in der Welt um dich herum. Dieser göttlichen Dynamik der Liebe und der Barmherzigkeit Raum zu geben in unseren täglichen Begegnungen mit Eltern, Kindern und Kollegen ist Ziel und Inhalt unserer Arbeit.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gelingende und freudige Zusammenarbeit im gemeinsamen Bemühen um unsere Kleinsten.

Mit herzlichen Grüßen

Markus Kahler  
Verwaltungsleiter

„Erziehen heißt weitergeben, was dir selbst geschenkt wurde:  
das Leben, die Liebe, der Glaube“

Liebe Eltern unserer Kita-Kinder,  
liebe Leserinnen und Leser,

das Leben von uns Menschen befindet sich in ständiger Veränderung und Entwicklung – vom Säugling bis zum Greis. Sinn dieser Entwicklung ist es, sich von der Person zur Persönlichkeit zu entwickeln und auf diese Weise zur vollen Entfaltung seiner körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte zu kommen. Je mehr eine Person eine Persönlichkeit ist, umso mehr ist er Mensch.



In unserem Haus für Kinder Bärenstube ist die Grundlage der Arbeit das christliche Menschenbild. „Ich bin da“ heißt es in der Bibel. Gott sagt zu uns, dass jeder Mensch gewollt ist und dass er zu ihm steht. Das bedeutet: „Ich bin da, ich sage ja zu dir und du kannst mit mir rechnen“. In einer Zeit, die sich immer schneller wandelt, ist es für die gesunde Entwicklung der Kinder, aber auch für ihre Familien wichtig, einen Ort vorzufinden, an dem verlässliche Werte gelten und gelebt werden. Für uns und unsere Arbeit bedeutet das: jedes Kind ist ein Geschenk Gottes und einmalig. Deshalb nehmen wir jedes Kind so an, wie es uns geschenkt ist und begleiten es auf seinem Weg durch die Zeit in unserem Haus.

Bildung und Erziehung findet in unserem Haus nicht nur statt, wenn ausdrücklich davon die Rede ist, sondern zieht sie in allen Begegnungen durch den Alltag. Dabei spüren die Kinder, dass sie geliebt und angenommen sind und sich geborgen fühlen können. Dieses Vertrauen ist die Grundlage unserer Arbeit und die Basis des Lernens.

Die vorliegende Konzeption wird Ihnen helfen, einen Überblick über die pädagogische Arbeit, sowie die Angebote und Ziele unserer Arbeit zu gewinnen. Dabei ist mir als Einrichtungsleiterin der Auftrag seitens des Trägers, der Gemeinde und Gesellschaft bewusst.

Die Konzeption unseres Hauses befindet sich in stetiger Weiterentwicklung, da wir unsere Arbeit in regelmäßigen Abständen reflektieren, evaluieren und anpassen.

Ich danke allen, die an dieser Konzeption mitgearbeitet haben und auch weiterhin zur Weiterentwicklung beitragen werden und sich auf diese Weise für das Wohl unserer Kinder einsetzen.

Ihre

Marion Dittrich  
Einrichtungsleiterin

# 1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

---

## 1.1 Wie alles begann

---

Im Jahr 1986 wurde im damals freistehenden 1. Stock des südlichen Flügels der Otfried-Preußler-Schule die erste Gruppe der heutigen Bärenstube eröffnet. Zu dieser Zeit stand zu erwarten, dass nicht alle Kinder im Kindergarten Sonnenschein in Haidholzen aufgenommen werden konnten. Deshalb wurde nach einer geeigneten Lösung gesucht, welche schnell und unkompliziert umzusetzen war. Der damalige Pfarrer Lorenz Fritz und Bürgermeister Josef Ranner schlossen einen Rahmenvertrag und so konnte die erste Gruppe ihren Betrieb aufnehmen. Bei einer kleinen Einweihungsfeier sprach der Bürgermeister von einem „Provisorium“, welches für alle Beteiligten vorübergehend eine gute Lösung biete. Die Antwort von Pfarrer Fritz war „Sepp, pass auf, es hoid nix so guad und lang wie a Provisorium“.

Diese Worte haben sich mehr als bewahrheitet. Eltern, die einst selbst als Kind den Kindergarten besuchten, bringen heute ihre Kinder ins Haus für Kinder Bärenstube. Zum Teil sitzen die Kinder noch auf den gleichen Stühlchen wie ihre Eltern damals, scheinbar ein guter Platz wie wir meinen! Zwei Jahre nach Eröffnung der Bärenstube forderte die Fachaufsicht des Landratsamtes Rosenheim die Eigenständigkeit des Betriebes ein, der bis dahin eine Zweigstelle des Kindergartens Haidholzen war. 1988 wurde eine zweite Kindergartengruppe eröffnet. Aufgrund von Gesetzesänderungen Veränderungen in der pädagogischen Landschaft, welche den Familien einen Anspruch auf einen Betreuungsplatz zusicherte, kam 2005 auch eine Kleinkindgruppe dazu. Die Nachfrage an Kita-Plätzen blieb ungebrochen hoch und so wurde 2012 unser Haus um eine Krippengruppe für Kinder ab dem ersten Lebensjahr erweitert. Auch die Anzahl der pädagogischen Fachkräfte stieg seit der Eröffnung von zwei auf mittlerweile 20 Mitarbeitende an. Im Frühjahr 2021 war die Nachfrage an Kindergartenplätzen ungebrochen groß, sodass der Verwaltungsleiter Markus Kahler zusammen mit den Verantwortlichen der Gemeinde Stephanskirchen eine weitere Kindergartengruppe im Souterrain der Bärenstube im Herbst 2021 für ihren Betrieb freigab. Für zwei Jahre ermöglichte es diese Gruppe, alle Anfragen für Kindergartenplätze im Gemeindegebiet abzudecken. Im Sommer 2023 war abzusehen, dass aufgrund mangelnden Personals diese fünfte Gruppe nicht mehr weitergeführt werden konnte. Deshalb wurden die Kinder dieser Gruppe auf die anderen verteilt und trotz der Gruppenschließung kam es zu keinen Absagen und alle Kinder bekamen im Herbst 2023 einen Platz im Kindergarten. Die heute wieder viergruppige Einrichtung setzt eine naturnahe, sinn- und subjektorientierte Pädagogik um, hierbei steht der Bezug zu den Kindern im Vordergrund, indem ihr Forschungsinteresse, ihr Verständnis und Bedürfnis im Kontext zu den Lernprozessen steht. Die Persönlichkeitsentwicklung und die Hinführung zu christlichen Werten nehmen einen großen Raum in der Pädagogik ein. In all diesen Jahren waren Träger, Gemeinde und pädagogische Mitarbeitende in gleichem Maß gefordert, auf die jeweiligen Bedürfnisse einzugehen um gute, zukunfts- und tragfähige Lösungen zu schaffen. Dabei darf das hohe Engagement der Elternschaft, welches vieles in Eigenleistung auf die Beine gestellt haben und bis heute dem Haus mit Rat und Tat zur Seite stehen. Ein afrikanisches Sprichwort sagt „um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf“, ein Satz, der sich im Alltag der Bärenstube widerspiegelt und das Haus zu einem echten Ort für Kinder macht.

## 1.2. Informationen zu Träger und Einrichtung

---

Das Haus für Kinder Bärenstube ist Teil der Pfarrgemeinde und eine von vier Einrichtungen des Kita-Verbundes Simssee unter der Trägerschaft der Katholischen Kirchenstiftung St. Georg Schlossberg, vertreten durch ihren Vorsitzenden, Herrn Pfarrer Fabian Orsetti. Dieser steht den Kindertageseinrichtungen vor und wird von den Mitgliedern des Kita-Ausschusses in seinen Aufgaben unterstützt und beratend begleitet. Verwaltungsleiter ist Diakon Markus Kahler, welcher die administrativen Aufgaben sowie die Verantwortung für das gesamte Personal innehat. Das Verwaltungsbüro von Herrn Kahler, sowie das Büro der Verwaltungssekretärin Frau Martha Fischbacher, befindet sich an der Schlesierstraße 15 in Haidholzen.

Die beiden Hausmeister der Otfried-Preußler-Schule betreuen auch die Räumlichkeiten und das Außengelände der Bärenstube.

## 1.3 Situation der Kinder und ihrer Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

---

Das Haus für Kinder befindet sich in Stephanskirchen und ist mit fast 11.000 Einwohnern die größte Gemeinde des oberbayerischen Landkreises Rosenheim zwischen Inn und dem Simssee. Das Gemeindegebiet ist von zahlreichen Waldgebieten und mehreren kleinen Seen umgeben und bietet deshalb einen sehr hohen Freizeit- und Erholungswert. Die Einrichtung befindet sich unmittelbar neben der Otfried-Preußler-Schule und der Schülerbetreuung Kinderarche, welche Kinder von der ersten bis zur neunten Klasse besuchen. Das Einzugsgebiet der Bärenstube erstreckt sich über die Ortsteile Beierbach, Weinberg, Sonnenholz, das Simsseegebiet, Schömering, Scheiberloh, Achenfeld, Waldering, Högering, Fussen, Westerdorf, Landl, Simsilze, Ried, und Haidholzen sowie Schlossberg. Die Familien wohnen überwiegend in Einfamilien- oder kleinen Mehrfamilienhäusern, vereinzelt auch in landwirtschaftlichen Anwesen. Neben der Kirche St. Stephanus mit angrenzendem Friedhof sowie das Vereinsheim und der Gasthof Antretter in wenigen Gehminuten zu erreichen. Stephanskirchen verfügt über mehre große Arbeitgeber, welche den Ort nicht zuletzt auch wegen seiner guten Anbindung nach München und Salzburg als Wohnort für Familien sehr attraktiv macht.

## 1.4 Rechtliche Aufträge und gesetzlichen Vorgaben: Bildung, Erziehung und Kinderschutz

---

Das **Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG)** regelt die Finanzierung der staatlich geförderten Kinderbetreuung in Bayern. Basierend auf dem Prinzip des Kindes bezogenen Förderung. Das BayKiBiG stellt die Grundlage für die Personalausstattung der Einrichtung dar. Weiter sind hier pädagogische und organisatorische Standards als Fördervoraussetzung festgelegt.

Die **Ausführungsverordnung zum Bayerischen Bildungs- und Betreuungsgesetz (AVBayKiBiG)** legt für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindliche Bildungs- und Erziehungsziele fest.

Im **Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP)** werden diese Bildungs- und Erziehungsziele wie auch die Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dargestellt. Sie bilden die Grundlage für die pädagogische Arbeit in den staatlich geförderten bayerischen Kindertageseinrichtungen.

Mit den **Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL)** wurde jüngst ein erster gemeinsamer Orientierungsrahmen für

Kindertageseinrichtungen, Schulen und alle weiteren außerfamiliären Bildungseinrichtungen erarbeitet und verbindlich eingeführt.

Das deutsche **Sozialgesetzbuch (SGB)** ist in zwölf Bücher unterteilt und am 01.10.2005 in Kraft getreten. Für uns als Kindergarten ist besonders das achte Sozialgesetzbuch und die darin enthaltenen Vorschriften zum Kindeswohl – insbesondere der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII – wesentlich.

**Artikel 6 des Bayerischen Integrationsgesetzes (BayIntG) Frühkindliche Bildung:**

„Alle Kinder in Kindertageseinrichtungen sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren. Der Träger einer Kindertageseinrichtung hat dafür Sorge zu tragen, dass sie lernen, sinn- und wertorientiert und in Achtung vor religiösen Überzeugungen zu leben sowie eine eigene, von Nächstenliebe getragene religiöse und weltanschauliche Identität zu entwickeln. Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und stärkt das pädagogische Personal die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen. Die Kindertageseinrichtungen sollen dazu beitragen, die Integrationsbereitschaft der Familien von Migranten/-innen zu fördern.

Seit 2022 haben wir damit begonnen, ein Kinderschutzkonzept für unser Haus zu erarbeiten. Dieses ist Teil dieser Konzeption und die Grundlage für das pädagogische Handeln im Hinblick auf Prävention vor Übergriffen, grenzverletzendem Verhalten und Kindeswohlgefährdung. Dieses Kinderschutzkonzept wird, wie die vorliegende Konzeption auch, kontinuierlich evaluiert und den u.U. veränderten Gegebenheiten angepasst und weiterentwickelt

Nachweis über eine **ordnungsgemäße Aktenführung** in unserem Haus

**Rechtsgrundlage:**

gemäß § 45 Abs. 3 Satz 1 SGB VIII sind Träger von Kindertageseinrichtungen verpflichtet, eine ordnungsgemäße Aktenführung sicherzustellen.

**Verantwortung und Organisation:**

Die Verantwortung für die ordnungsgemäße Führung der Akten liegt beim Träger der Einrichtung. Diese Verantwortung wird an die Einrichtungsleiterin delegiert, die für die Einhaltung der Vorgaben und die Umsetzung der organisatorischen Maßnahmen sorgt.

**Datenschutzkonformität:**

Die Aktenführung erfolgt unter strikter Einhaltung der Datenschutzbestimmungen. Personenbezogene Daten der Kinder und deren Familien werden vertraulich behandelt, sicher verwahrt und nur befugten Personen zugänglich gemacht. Es wird sichergestellt, dass alle gespeicherten Informationen gemäß der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) und den landesspezifischen Datenschutzregelungen verarbeitet werden.

**Aufbewahrungsfristen:**

Das Landratsamt schreibt eine Aufbewahrungsfrist von mindestens 5 Jahren, das Ordinariat eine Aufbewahrungsfrist von 10 Jahren, für alle relevanten Unterlagen vor. Dies umfasst Anmeldungen, Verträge, Elterngespräche, Entwicklungsdokumentationen sowie weitere organisatorische und rechtliche Dokumente.

**Zugriffsrecht der Aufsichtsbehörde:**

Die Aufsichtsbehörde ist berechtigt, die Akten jederzeit und unangekündigt einzusehen, um die Einhaltung der gesetzlichen und fachlichen Vorgaben zu überprüfen. Die Einrichtung gewährleistet einen unkomplizierten und vollständigen Zugang zu allen erforderlichen Unterlagen.

Zu diesen **relevanten Unterlagen** gehören:

- Konzeption und Schutzkonzept
- Personalbögen
- Unterlagen zu räumlichen Voraussetzungen

- Unterlagen zur fachlichen und persönlichen Eignung des Personals werden im Verwaltungsbüro aufbewahrt (Prüfungsunterlagen zur aufgabenspezifischen Ausbildung, Abschlusszeugnis, erweitertes Führungszeugnis)
- Dienstpläne
- Betreuungsverträge
- Belegungspläne
- Anwesenheitslisten
- Notwendige Unterlagen zur medizinischen Versorgung der Kinder (Notfallmedikamentation, ärztliche Verordnungen, Dokumentation der Medikamentengabe)
- Dienstanweisungen
- Unfallmeldungen an die Unfallversicherung
- Entwicklungs- und Bildungsdokumentationen
- Protokolle der Elterngespräche
- Beratung und Meldungen nach §8a SGB VIII
- Meldungen nach § 47 SGB VIII
- Dokumentation über Nachweis von Masernschutz und ggf. Meldungen an das Gesundheitsamt
- Hygienepläne
- Qualitätssicherungsmaßnahmen und Qualitätsentwicklung (z.B. Fortbildungsnachweise)
- Prüfberichte anderer Behörden (z.B. Brandschutz, Gesundheitsamt)
- Unterlagen zur Errichtung von Gebäuden (z.B. Anbau)
- Geschäftsordnung zur Elternmitwirkung in der Kindertageseinrichtung

## 1.5 Struktur und Räumlichkeiten der Bärenstube

---

Das Haus für Kinder Bärenstube ist für viele Kinder ein täglicher Lebensraum, in dem sie spielen, essen, mit anderen Kindern zusammen sind oder sich einen Ort zum Alleinsein suchen, sich streiten und wieder vertragen. Deshalb muss die Raumgestaltung vieles miteinander vereinbaren, um den Bedürfnissen und Interessen der Kinder gerecht zu werden und ihnen Freiräume für Erfahrung und Lernen zu bieten. Die Räume sind funktional gestaltet, ohne jedoch einseitig festgelegt zu sein. Sie sind übersichtlich und ermöglichen gleichzeitig vielfältige Aktivitäten, für Gemeinschaft und Einzelaktivitäten in kleinen Gruppen, Nischen und Spielbereichen. Bei der ästhetischen Gestaltung der Räume achten wir darauf, dass die Sinne der Kinder angesprochen werden. Die Auswahl der Materialien, Möbel und Farben an den Wänden tragen zu einer Atmosphäre bei, in der sich die Kinder und Erzieherinnen wohl fühlen können. Verschiedenen Ebenen und ansprechendes Mobiliar wie z.B. ein Sofa vermitteln den Kindern ein Gefühl von Geborgenheit und Behaglichkeit. Durch eine strukturierte Umgebung und klare Bezugspunkte wie z.B. Sitzgruppe, Schaukel, Gartentor usw. finden sich die Kinder gut zurecht. Bei der Raumgestaltung machen wir uns immer wieder bewusst, dass sich die Kinder die Räume aktiv aneignen. So krabbeln und laufen die jüngeren Kinder in Ecken und Winkel, betasten und untersuchen Gegenstände und erschließen sich so den Raum. Ältere Kinder schaffen sich mit Möbeln, Tüchern und verschiedenen Gegenständen eigene Räume, denen sie im Spiel verschiedenen Bedeutungen geben. Deshalb ist es uns wichtig, dass zur räumlichen Ausstattung der Bärenstube ansprechende Materialien und bewegliches Mobiliar gehört, damit die Kinder ihre Umgebung verändern dürfen und sich so als selbstwirksam erleben. Diese Spiel- und Gestaltungsfreiräume, welche den Kindern zu Verfügung stehen beeinflussen wesentlich ihr Selbstbild, weil sie nicht für die Kinder, sondern mit den Kindern gestaltet werden. Die Aufgaben von uns Erzieherinnen ist es dabei, die Kinder zu beobachten und zu erkennen, ob die zur Verfügung stehenden Materialien und die Gestaltung der Räume dem Entwicklungsstand, den Bedürfnissen und Interessen der Kinder entsprechen. Die Erzieherin unterstützt die Kinder bei der Umsetzung von Gestaltungsideen, sie bespricht mit ihnen Vorschläge und regt zu

Veränderungen an, die sie gemeinsam mit den Kindern und manchmal auch mit Unterstützung von Eltern umsetzt. Die Kinder werden in die Anschaffung von neuen Ausstattungsgegenständen einbezogen. Alle diese Aspekte tragen dazu bei, dass angemessen gestaltete Räume die Arbeit der Erzieherinnen unterstützen, indem sie ihr eine funktionale Umgebung vorgeben, in der Ideen und Angebote für die Kinder sowie alle pädagogischen und pflgerischen Abläufe realisiert werden können.

### **Die Eingangshalle**

Das Haus für Kinder Bärenstube betritt man durch die großzügige Eingangshalle. In dieser befindet sich die Elternpinwand, ein Bücherregal und ein Tisch, an dem die Kinder Bücher betrachten können. Als Sitzgelegenheit steht die „Bäreninsel“ zur Verfügung. Zur Auslage von Informationsmaterialien und Flyern wie z.B. dem Gemeindeanzeiger, dem Pfarrbrief und verschiedensten Veranstaltungshinweisen wird ein Regal mit offenen Fächern genutzt. An die Eingangshalle schließt sich eine Besucher-toilette, eine Kindertoilette mit zwei Toiletten für Krippenkindern und zwei Toiletten für Kindergartenkinder mit den entsprechenden Waschrinnen in unterschiedlicher Höhe an. Die Personalgarde-robe, die Gruppenräume im Erdgeschoße sowie das Treppenhaus zum Untergeschoss und ersten Stock erreicht man über die Eingangshalle.

### **Die Gruppenräume**

In den jeweiligen Gruppenräumen im Erdgeschoss und ersten Stock finden die Kinder ihre „Stammgruppe“ vor. Dort beginnt mit dem Morgenkreis nach der Bringzeit der Tag. Deshalb ist jeder Gruppenraum mit einem großen runden Teppich ausgestattet, der den Mittelpunkt des Raumes bildet und den Kindern für diese Runde Orientierung gibt. Während der Freispielzeit können die Kinder die verschiedenen Angebote und Spielmaterialien im Gruppenraum nutzen. Weiter haben die Kinder während dieser Zeit auch Gelegenheit, in den verschiedenen Gruppenräumen zu spielen. In den Gruppenräumen nehmen die Kinder ihre Brotzeit und das Mittagessen ein. Die Gruppenräume sind mit einer Küchenzeile ausgestattet.

### **Der Nebenraum**

Im Anschluss an den Gruppenraum „Pandabärengruppe“ im ersten Stock befindet sich ein kleiner Nebenraum, das „Bärenzimmer“. Dieses kann von den Kindern u.a. durch eine Tür mit einem Bärenauschnitt betreten werden und ist Spielzimmer, Raum zum Rückzug und Ort der Mittagsruhe.

### **Die Lernwerkstatt**

Im ersten Stock befindet sich zwischen der Pandabären- und Eisbärengruppe die Werkstatt. Dieser Raum ist mit zwei Werkbänken, einer Holzwand mit Werkzeug, Regalen mit Montessori-Material, einer Schultafel und einem Materialschränk sowie Tischen und Stühlen für zwölf Kinder ausgestattet. In der Werkstatt können die Kinder während der Freispielzeit arbeiten – dazu machen die Kinder eigens einen „Werkstattführerschein“ – und können an angeleiteten Aktivitäten u.a. mit Holz teilnehmen. In der Werkstatt finden gezielte Einheiten für die Vorschulkinder statt, weil dort auch das Vorschulmaterial wie z.B. die Zahlenrakete u.v.m. aufbewahrt wird.

### **Das Atelier**

Zwischen dem Flur und der Waschküche mit Personaltoilette im ersten Stock befindet sich das Atelier. Ein kleiner Raum, dessen Wände gekachelt sind und der mit einer Wasserrinne ausgestattet ist. Hier können die Kinder ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Es stehen verschiedenste Farben, Pinsel, Schwämme, Papier und Scheren zur Verfügung. Im Atelier entscheiden die Kinder, ob sie am Tisch, der Staffelei oder an der Malwand arbeiten möchten. Im Atelier tragen die Kinder Malkittel, welche ihnen an einer Hakenleiste zur Verfügung stehen.

### **Der Schlafräum der Kinderkrippe**

An den Gruppenraum der Kinderkrippe „Koalabärengruppe“ schließt sich der Schlafräum an. Hier steht jedem Kind sein eigenes Bettchen aus Zirbenholz mit Bettzeug zur Verfügung. In diesem Raum befindet sich ein Sessel für die Erzieherin, welche während des Mittagschlafes bei den Kindern weilt. Über jedem Bett hängt ein Foto des Kindes, damit sich die Kinder gut orientieren können. Die Bettwäsche wird in regelmäßigen Abständen und nach Bedarf von den Erzieherinnen gewaschen. Viele Kinder statten ihr Bettchen mit einem Kuscheltier, einem Schmusetuch oder Kleidungsstück z.B. der Mutter aus. Diese Gegenstände riechen „nach Zuhause“ und geben den Kindern Sicherheit.

### **Der Wickelraum**

Zwischen dem Gruppenraum für die Krippenkinder und der Braunbärengruppe für die Kindergartenkinder befindet sich der Wickelraum. Dieser ist mit zwei Wickeltischen ausgestattet, welche über eine mobile Treppe von den Kindern selbstständig erreicht werden. Die Wickeltische sind so konzipiert, dass die Kinder selbst entscheiden können, ob sie im Liegen oder im Stehen gewickelt werden möchten. In einem Regal befinden sich für jedes Kind in einer Kiste die Windeln, ein Duschtuch als Wickelunterlage, Wechselwäsche und ggf. Feuchttücher. Der Wickelraum verfügt über ein Waschbecken und ein Becken, um bei Bedarf die Kinder abwaschen zu können.

### **Der Materialraum**

Am Ende des Flures im Erdgeschoss befindet sich ein Materialraum. In diesem befinden sich verschiedenste Materialien wie Papier, Bastel- und Verbrauchsmaterialien, das Teppichreinigungsgerät und eine Leiter.

### **Die Küche**

Im Obergeschoss befindet sich eine Küche. Diese bietet den Kindern die Möglichkeit, zusammen mit den Erzieherinnen verschiedenste hauswirtschaftliche Angebote durchzuführen. Die Küche ist mit einem Spülbecken mit Geschirrablage, einer Arbeitsinsel, einem Herd, Hängeschränken mit Geschirr und Besteck, einer Kühl- und Gefrierkombination und einem Dampfgarer ausgestattet. Der Dampfgarer dient zum Warmhalten des Mittagessens, welches wir von einem Caterer beziehen. An die Küche schließt sich eine Abstellkammer an.

### **Der Turnraum**

Im Untergeschoss des Hauses befindet sich ein großer Turnraum, an dem sich ein Raum zum Aufbewahren der Sportgeräte anschließt. Der Turnraum ist mit zwei fest an der Wand befestigten Sprossenwänden ausgestattet. Die anderen Geräte und Materialien wie ein Kasten, das Kasperltheater, der Gymnastikwagen, die Weichbodenmatten etc. sind mobil und können nach Bedarf in den Turnraum gebracht werden. Der Turnraum wird u.a. auch für Elternveranstaltungen oder Fortbildungen des Personals genutzt.

### **Die Personalküche**

Ebenfalls im Untergeschoss befindet sich ein Personalraum mit Küchenzeile. Diese nutzen die Erzieherinnen für ihre Pausen, für Eltern- und Mitarbeiterinnengespräche, für Elternberatssitzungen, für Treffen mit dem Träger und Netzwerkpartnern und vor allem aber für die regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen. In der Personalküche steht den Erzieherinnen ein Arbeitsplatz mit Drucker zur Verfügung. Zwischen der Personalküche und dem Therapiezimmer befindet sich ein Regal mit zahlreichen verschiedenen Experimentierkästen, welche den Kindern in Begleitung eines Erwachsenen zur Verfügung stehen.

### **Das Therapiezimmer**

Ebenfalls im Untergeschoss befindet sich eine ehemalige kleine Küche, welche als Therapiezimmer genutzt wird. In diesem Raum finden die Fördereinheiten der Kinder mit den verschiedensten Therapeuten wie z.B. Frühförderung, Logopädie, Testungssituationen statt. Dieser Raum wird weiter für Elterngespräche genutzt.

### **Gruppenraum im Untergeschoss**

Zwischen dem Turnraum und der Personalküche befindet sich ein Gruppenraum. Dieser wird nach Bedarf genutzt. Hier finden gezielte Angebote ebenso statt wie freies Spielen während der Freispielzeit. Dieser Raum wurde auch schon als Gruppenraum genutzt, als in der Gemeinde ein hoher Bedarf an Betreuungsplätzen bestand.

### **Kellerräume**

Im Keller befinden sich drei Räume, die als Getränkelager und als Aufbewahrungsort für unterschiedlichste Gegenstände wie Biertischgarnituren, Stehtische, Krippenwagen und Bollerwagen etc. genutzt werden. Diese Räume sind den Kindern nicht zugänglich.

### **Das Büro**

Im ersten Stock befindet sich am Ende des Flures das Büro. Hier haben die Leiterin und ihre Stellvertreterin einen Arbeitsplatz. Weiter befindet sich dort ein Schreibtisch, welcher von allen Mitarbeitenden als Arbeitsplatz genutzt werden kann. Im Büro befindet sich ein Fotokopiergerät, eine Pinnwand mit internen Ausgängen wie z.B. der Dienstplan, der Urlaubsplan und ein persönliches Ablagefach für alle Mitarbeitenden.

### **Der Garten**

Das Haus für Kinder Bärenstube bietet einen großzügigen und weitläufigen Garten, welcher sich über die gesamte Ost- und Südseite des Gebäudes erstreckt. Die vielen Büsche und Bäume laden die Kinder zum Verstecken und Klettern ein und bieten viel Raum zum Spielen und Verstecken. In einem Gartenhaus mit Veranda befinden sich zahlreiche Fahrzeuge wie Rollen, Bobbycars, Laufräder und Taxis für die Kinder. Auf der Veranda steht eine Gitterbox mit den unterschiedlichsten Sandspielsachen und einem Holzpferd. Die Bänke auf der Veranda dienen zum Ausruhen und als Treffpunkt für die „Mittagsstunde“. Das ist die Zeit, in der diejenigen Kinder, welche nicht am Mittagstisch teilnehmen abgeholt werden. Dann wird den Kindern vorgelesen, gesungen oder es findet eine Unterhaltung statt.

## 1.7 Was soll mit dieser Konzeption erreicht werden

*„Nur wer weiß, was er will und was er tut, setzt die Schwerpunkte seiner Ziele um und wird gleichzeitig professionell dagegen steuern, in Tätigkeiten zu enden, die er letztendlich nie wollte.“*

*Amin Krenz*

Diese Konzeption wurde verfasst als schriftliche Ausführung aller inhaltlichen Schwerpunkte, welche die Kinder, Eltern, Mitarbeitenden aber auch den Träger und die Öffentlichkeit des Hauses für Kinder Bärenstube bedeutsam und wirksam werden. Sie spiegelt die Realität wider und verzichtet auf Absichtserklärungen. Damit ist sie individuell, spezifisch und verbindlich für die Bärenstube und stellt in ihrer Gesamtheit einen festen Bestandteil des Dienstvertrages dar. Im Einzelnen bedeutet das:

- sie ist ein fester Entwurf in schriftlicher Form, welcher darüber Auskunft gibt, wie wir tatsächlich arbeiten
- sie umfasst alle inhaltlichen Schwerpunkte, die sowohl im Innenverhältnis als auch im Außenverhältnis von Bedeutung sind

- sie wurde in einem individuellen Prozess mit allen Mitarbeitenden erstellt trägt die Handschrift aller Beteiligten
- sie hat einen verbindlichen Wert, bei dem es darum geht, dass die getroffenen Aussagen von allen Mitarbeitenden eingehalten werden müssen
- sie ist ein Spiegelbild der Realität, welche bei Veränderungen überarbeitet wird und ist deshalb zeitlich begrenzt gültig

## 1.8 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

---

### **Der Bildungsauftrag**

Der eigenständige Bildungsauftrag unseres Hauses für Kinder besteht in einer ganzheitlichen Entwicklungsunterstützung der Handlungs-, Leistungs- und Lernfähigkeit der Kinder in Sinne einer Persönlichkeitsentwicklung. Dabei finden ethische, religiöse, künstlerische, wissenschaftliche und kommunikationsorientierte Werte ihre besondere Beachtung. Diesen Bildungsauftrag setzen wir in einer für Kinder bedeutungsvollen, sinn- und alltagsorientierten Pädagogik um.

### **Der Erziehungsauftrag**

Der eigenständige Erziehungsauftrag unserer Einrichtung besteht darin, den Kindern aufgrund einer immer stärker als zerrissen erlebten Welt, eingegrenzter Lebensräume und zerteilter Zeiten vielfältige Möglichkeiten zu bieten und erleben zu lassen, Erlebnisse und Erfahrungen aus ihrem Alltag zu verarbeiten. Damit sind die Kinder in der Lage, ihre Identität zu finden, um im weiteren Verlauf ihrer Entwicklung zukünftige Lebenssituationen situationsangemessen zu verstehen und selbstwirksam mitzugestalten.

### **Der Betreuungsauftrag**

Unser eigenständige Betreuungsauftrag besteht darin, den Kindern in erfahrbaren Beziehungen treu zu sein. Das geschieht durch den Auf- und Ausbau fester Bindungsbeziehungen und durch eine respektvolle, zuverlässige Pflege der Beziehungen mit den Kindern.

Dieser Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag unserer Einrichtung gründet auf verschiedenen gesetzlichen und rechtlichen Vorgaben:

Das **Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz** (BayKiBiG) regelt die Finanzierung der staatlich geförderten Kindertagesbetreuung in Bayern. Es gilt das Prinzip der kindbezogenen Förderung. Insbesondere stellt das BayKiBiG die Grundlage für die personelle Ausstattung dar. Weiter sind darin pädagogische und organisatorische Standards als Fördervoraussetzung festgelegt.

Die **Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz** (AVBayKiBiG) legt für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindliche Bildungs- und Erziehungsziele fest.

Im **Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kindertageseinrichtungen bis zur Einschulung** (BayBEP) werden die Bildungs- und Erziehungsziele ebenso wie die Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dargestellt. Sie bilden die Grundlage für die pädagogische Arbeit in den staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen Bayerns.

Die Handreichung **Bildung, Erziehung und Betreuung** von Kindern in den ersten drei Lebensjahren stellt eine inhaltliche Konkretisierung des BayBEP dar und nimmt die besonderen Anforderungen der Krippenpädagogik in den Blick.

Mit den **Bayerischen Leitlinien für Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit** (BayBL) ist ein gemeinsamer, verbindlicher Orientierungsrahmen für Kindertageseinrichtungen, Schulen und alle weiteren außerfamiliären Bildungsorte geschaffen.

Das **Sozialgesetzbuch** (SGB) unterteilt sich in zwölf Bücher. Wesentlich für die Kindertagesbetreuung sind **Sozialgesetzbuch Achtes Buch – Kinder- und Jugendhilfe** (SGB VIII) und die darin enthaltenden Vorschriften zum Kindeswohl (insbesondere der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VII)

Das **Bundeskinderschutzgesetz** (BKisSchG), welches 2012 in Kraft getreten ist und für umfassende Verbesserungen im Kinderschutz steht. Es regelt präventive Maßnahmen sowie Handlungsmöglichkeiten zum Wohle der Kinder.

Die Charta der Grundrechte der Europäischen Union in Artikel 24, in welchem die Rechte des Kindes verankert sind.

### 1.9 Aufnahmekriterien, Öffnungszeiten und Schließtage

---

Jedes Jahr bietet die Gemeinde Stephanskirchen einen zentralen Anmeldetag im Rathaus aus. Dann können sie Eltern, welche einen Betreuungsplatz für ihr Kind suchen, anmelden. Als Aufnahmekriterium gilt hierbei, dass das Kind im Gemeindegebiet seinen Wohnsitz hat. Die Eltern haben bei der Anmeldung die Möglichkeit eine Wunscheinrichtung anzugeben bzw. eine Priorisierung vorzunehmen. Kinder, welche aufgenommen werden, müssen eine wöchentliche Buchungszeit von mindestens 20 Stunden wählen, da dies Fördervoraussetzung für die Finanzierung eines Kita-Platzes ist.

In der Regel nehmen wir zu Beginn eines jeden Kita-Jahres zum 1. September neue Kinder auf. Die Zahl der Neuaufnahmen richtet sich nach den freien Plätzen, welche durch Einschulung oder Umzug entstehen. In die Kinderkrippe werden Kinder ab dem ersten Lebensjahr, in den Kindergarten in der Regel Kinder ab dem dritten Lebensjahr aufgenommen.

Die Aufnahme in unsere Einrichtung ist unabhängig von Nationalität, Konfession oder sexueller Orientierung.

Über die Möglichkeit einer Aufnahme von Kindern mit einem erhöhten Förderbedarf bzw. mit Integrationsbedarf wird nach Abwägen der Situation und in Rücksprache mit allen Beteiligten entschieden.

Die Öffnungszeiten der Bärenstube sind:

Montag bis Donnerstag von 7.<sup>00</sup> bis 16.<sup>00</sup> Uhr

freitags von 7.<sup>00</sup> bis 15.<sup>00</sup> Uhr

In diesem Zeitraum können die Eltern die Buchungszeiten auswählen. Aus den Buchungszeiten ergibt sich der Elternbeitrag. Die Buchungszeiten werden bei der Anmeldung und jeweils einmal jährlich im Frühjahr bei den Eltern abgefragt. Eine Reduzierung ist – wie in der Kindergartenordnung beschrieben – jeweils zum 1. September und 1. Februar möglich. In begründeten Ausnahmefällen kann der Träger von dieser Regelung absehen.

Die Schließzeiten der Bärenstube orientieren sich an den Ferienzeiten und werden jedes Jahr in Absprache mit dem Elternbeirat festgelegt. In die Ferienplanung fließen auch die Ergebnisse der jährlich stattfindenden Elternbefragung ein. Für die Schließzeit der Einrichtung gewährt der Gesetzgeber max. 30 Schließtage und zusätzlich max. fünf Tage für Fortbildung des Personals. Die Ferienordnung erhalten die Eltern vor den Sommerferien eines jeden Kita-Jahres.

## 2. Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

### 2.1 Leitbild

---

Ganzheitliche Bildung, Erziehung und Betreuung hat einen hohen Stellenwert in unserer Kindertageseinrichtung. Die Entwicklung von Kindern verläuft nicht nach einem allgemeinen Muster. Sie wird geprägt durch die familiäre und soziokulturelle Lebenswelt.

Die kognitive, emotionale, soziale und motorische Kompetenz der Kinder beeinflussen die weitere Entwicklung.

Die Kinder sind individuelle Persönlichkeiten, die wir nach ihrem jeweiligen Entwicklungsstand begleiten und unterstützen. Durch intensives Beobachten erkennen wir die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder. Mit den Kindern erschließen wir die Welt ko-konstruktiv. Durch eine anregende Lernumgebung fördern wir weitere Lern- und Entwicklungsschritte.

Als pädagogische Fachkräfte hören wir aktiv zu und greifen Ideen von Kindern auf. Wir geben Impulse durch offene Fragen, neue Materialien und Aktivitäten. Die Kinder bringen ihre eigenen Ideen und Kenntnisse ein und bereichern sich und andere. So erlangen sie Vertrauen in ihre Fähigkeiten und stärken somit ihr Selbstbewusstsein.

Die Erfahrungen in der Gemeinschaft sind eine wichtige Basis für das zukünftige Leben.

Als katholischer Kindergarten ist uns die religiöse Bildung und Erziehung ein besonderes Anliegen. Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich am Ablauf des Kirchenjahres.

Wir achten jeden Menschen als einmaliges Geschöpf Gottes. Für Familien mit anderen Glaubensrichtungen oder ohne Konfession sind wir offen.

Die religiöse Überzeugung, die dem Kind im Elternhaus vermittelt wird, respektieren wir. Ebenso erwarten wir von den Eltern, dass sie unsere religiöse Ausrichtung akzeptieren.

Wir schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre, um mit Eltern eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zu gestalten. Der persönliche Kontakt und der regelmäßige Austausch mit den Eltern sind uns wichtig, um zum Wohl des Kindes zu handeln. Durch Gespräche und schriftliche Informationen ermöglichen wir ihnen Einblick in unsere pädagogische Arbeit.

### 2.2 Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familien

---

Kinder und ihre Familien – das Herzstück unserer Einrichtung. In unserer pädagogischen Arbeit stehen Kinder und ihre Familien mit ihren Bedürfnissen und Ressourcen im Mittelpunkt unserer Arbeit. Wir sind davon überzeugt, dass jeder Mensch einzigartig ist und als Ebenbild Gottes mit unverwechselbaren Potenzialen und Bedürfnissen geschaffen wurde. Dieses Verständnis ist der Ausgangspunkt für unser pädagogisches Handeln und die Gestaltung des Kita-Alltags.

### 2.3 Unser Verständnis von Bildung

---

Aus der Fülle vielfältiger pädagogischer Ansätze betrachten wir die Umweltbedingungen als einen Teil des kindlichen Entwicklungsprozesses. Ein weiterer Teil ist die aktive Teilhabe des Kindes an der Aneignung von Wissen und dem Vorantreiben einer eigenen Entwicklung. Das Kind wird somit zum Subjekt seiner eigenen Bildung. Wir betrachten Kinder als aktive Lernende, dieses Bildungsverständnis rückt die Fähigkeiten und Entwicklung von Kindern in den Mittelpunkt pädagogischen Handelns. Dieses Bildungsverständnis beginnt bereits im Säuglingsalter, lange bevor die Kinder unsere Kita besuchen. Ergebnisse in diesem

Bereich aus der Gehirnforschung und Neurobiologie prägten den Begriff des „kompetenten Säuglings“ (Dornes, 1993).

Für unser Arbeiten ergeben sich daraus pädagogische Prinzipien:

- **Kinder sind aktive Lerner**  
Und haben das Bedürfnis, selbstständig handelnd tätig zu sein, als Beobachter, Gestalter und Teilnehmer der Welt. Sie erfassen, verarbeiten und verstehen die Welt mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Sinnen.
- **Kinder lernen in sozialen Zusammenhängen**  
Lernen ist immer in sozialen Zusammenhängen eingebettet. Somit versteht sich Lernen als kooperative und kommunikative Aktivität. In unserer Interaktion mit den Kindern begreifen sie ihre Umwelt.
- **Kinder lernen durch spielerische Aktivität und aktives Spiel**  
Spielen ist den Kindern gemäße Form der Aneignung von Wissen, der Bewältigung von Erfahrungen und des kreativen Ausdrucks von Gefühlen. Sie erwerben im Spiel ein Verständnis von der Welt. Das Spiel ist deshalb ein zentraler Entwicklungs- und Lernkontext. Wir geben den Kindern deshalb viel Raum für individuelles und soziales Spielen.
- **Emotionale Sicherheit und Zuwendung ist die Basis für kindliche Lernprozesse und die Entwicklung des Selbst**  
Kommunikation und der Aufbau sozialer und emotionaler Beziehungen sind kindliche Grundbedürfnisse und eine notwendige Bedingung für Lernen und Selbstentwicklung. Dafür sind wir als verlässliche Ansprechpartnerinnen unverzichtbar, damit die Kinder emotionale und soziale Geborgenheit erfahren und eigenes Handeln und Erleben in einen sozialen Kontext einbinden können. Unsere Aufgabe ist es, den Kindern eine grundlegende Anerkennung und Bestätigung ihres Selbst erfahrbar zu machen.
- **Kinder lernen durch Teilhabe und Aushandlung**  
Unsere Kita ist ein Ort kindlicher (Mit-)Verantwortung, wo Kinder Beteiligung und Aushandlungssituationen konkret und in Lebensbezügen verankert erleben. Daraus entwickelt sich demokratisches Bewusstsein und Handeln, weil die Kinder direkte Beteiligung und Verantwortung jedes Einzelnen für das soziale System als wichtigen Teil des Zusammenlebens lernen.
- **Kinder haben das Recht auf Anerkennung ihrer Individualität**  
Kinder benötigen die Anerkennung ihrer eigenen Besonderheit durch andere. Dazu gehört für uns, dass sie mit ihren Äußerungen und Beiträgen als grundsätzlich gleichberechtigte Wesen geachtet werden und individuelle Voraussetzungen, Bedürfnisse und Fähigkeiten als Bereicherung betrachtet werden. Dies wird in die alltägliche Planung und das Tun einbezogen.
- **Die Erzieherin ist Gestalterin einer anregenden Lern- und Erfahrungswelt**  
Räume und (Spie-) Materialien sind Elemente der Umwelt, die zur aktiven Auseinandersetzung und Erkundung auffordern. Deshalb gestalten wir diese so, dass den Kindern Spielen, Lernen, Bewegung und soziale Kontakte ermöglicht werden. Dabei lassen wir uns von einer Balance zwischen Stetigkeit und anregender Veränderung leiten, die ein wichtiger Impuls für die Entwicklung der Kinder ist.
- **Die Erzieherin als Dialogpartnerin und Impulsgeberin**  
Wir stehen den Kindern als engagierte und interessierte Interaktions- und Kommunikationspartnerinnen, die zuhören können und sich mit den Kindern gemeinsam auf die Suche nach Neuem machen, zur Verfügung. Aufmerksames Beobachten und Zuhören ist dabei die Voraussetzung, um die Bedürfnisse und Interessen der Kinder wahrzunehmen und gezielte Impulse im Spiel, bei geplanten Aktivitäten und Projekten zu setzen.

## 2.4 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

---

Unsere Pädagogische Haltung ist geprägt von Respekt, Wertschätzung und Individualität. Unsere Erzieherinnen und Erzieher begegnen den Kindern mit Respekt und Wertschätzung. Jedes Kind wird in seiner Individualität angenommen und gefördert. Wir sehen die Kinder als eigenständige Persönlichkeiten, die ihre Umwelt aktiv erkunden und mitgestalten wollen. Dies spiegelt sich in unserer Haltung wider, die auf Vertrauen, Offenheit und empathischem Zuhören basiert. Dennoch ist es nicht immer möglich, alle Wünsche der Kinder und Eltern zu berücksichtigen. Deshalb gehört es zu unserer Arbeit, auch Grenzen aufzuzeigen und diese konstruktiv mit den Kindern und Eltern zu besprechen.

Regelmäßigkeit, Struktur und Planbarkeit sind für Kinder wichtig, um Sicherheit und Orientierung zu finden. Unsere Erzieherinnen planen den Tagesablauf so, dass Abfolge und Dauer der Aktivitäten alters- und entwicklungsgerecht sind. Dabei stimmen wir gruppenübergreifend die Abläufe ab, um die Bedürfnisse aller Kinder bestmöglich zu berücksichtigen.

Wir setzen bewusst Potenziale innerhalb und außerhalb der Einrichtung ein. Dazu gehört die Zusammenarbeit im Team, um Synergien zu nutzen und Ressourcen effektiv einzubinden. Auch kulturelle Traditionen der Familien fließen in unsere Arbeit ein und bereichern das gemeinsame Miteinander. Zeit für Reflexion und Absprachen im Team ist für uns selbstverständlich.

Kinder brauchen ausreichend Raum und Zeit, um ihre Spielideen selbst zu initiieren und zu entfalten. Diese Phasen fördern ihr Konzentrationsvermögen und ihre Ausdauer. Wir gestalten den Tagesablauf abwechslungsreich mit Phasen für draußen spielen, ruhige Aktivitäten sowie gemeinsamen Projekten, die wir zusammen mit den Kindern planen und dabei ihre Interessen integrieren.

### **Teilhabe und Mitbestimmung**

Wir legen großen Wert darauf, dass die Kinder, die meiste Zeit selbst entscheiden, welche Aktivitäten sie machen und mit wem sie spielen. Sie werden in Entscheidungsprozesse ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechend einbezogen und nehmen an Gesprächen z.B. beim Aushandeln von Regeln teil. So lernen sie demokratische Prozesse kennen und erfahren Wertschätzung ihrer Meinung.

Unsere Erzieherinnen beobachten die Kinder aufmerksam, um Entwicklungsprozesse zu verstehen und bei Bedarf Änderungen im Tagesablauf anzuregen. Die Gestaltung von Raum, Ausstattung und Materialien orientiert sich dabei stets an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Bei diesem Gesichtspunkt spielt die Reflexion und der kollegiale Austausch im Team eine wichtige Rolle.

### **Erzieherin als Spielpartnerin und Sprachvorbild**

Die Erzieherin ist aktive Spielpartnerin, die das kindliche Spiel begleitet, Fragen beantwortet und Hypothesen aufstellt. Dabei benennt sie auch die Folgen kindlicher Handlungen, um Reflexion anzuregen und soziale Kompetenz zu fördern. Als ständiges Sprachvorbild unterstützt sie die sprachliche Entwicklung der Kinder während des gesamten Tages.

## 3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

### 3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

---

Mit dem Übergang in unsere Kindertageseinrichtung hält sich das Kind oft zum ersten Mal ohne seine Eltern in einer neuen Umgebung auf. Es verbringt zukünftig einen bedeutsamen Teil seines Alltags in der Kita. Für die Eltern ist es vielleicht der erste Kontakt mit einer Institution, der sie ihr Kind

anvertrauen. Auch und gerade für die Eltern ist es deshalb ein großer Schritt, ihr Kind loszulassen. Neue Erfahrungen sammeln, Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen knüpfen und seinen Platz in der Kindergruppe finden – in all diesen Herausforderungen liegen bereichernde und entwicklungsfördernde Möglichkeiten für ein Kind. Dazu bieten wir dem Kind eine Atmosphäre von Sicherheit und Geborgenheit, Vertrauen und Akzeptanz. Der erfolgreiche und vom Kind positiv erlebte Start in den neuen Lebensabschnitt ist die Grundlage für das dauerhafte Wohlbefinden in der Einrichtung und den Erfolg der pädagogischen Arbeit. Aus diesem Grund orientieren wir uns bei der Planung der Eingewöhnung an einem begründeten Konzept, welches besonders für Kleinstkinder und jüngere Kinder besondere Bedingungen gelten. Bei der Eingewöhnung ist besonders die intensive Einbeziehung der Eltern wichtig, wir berücksichtigen das Alter des Kindes, sein Entwicklungsstand und individuelle Bedürfnisse wie auch solche seiner Familie. So haben die Kinder und ihre Eltern bereits vor der Aufnahme die Möglichkeit die Erzieherinnen bei einem Elternabend, beim „Schnuppernachmittag“ und beim Sommerfest kennenzulernen.

Für einen gelingenden Übergang – unabhängig in welcher Betreuungsform – ist es uns wichtig, die Kinder der Gruppe auf das „neue“ Kind vorzubereiten.

### 3.1.1 Der Übergang von der Familie in die Kinderkrippe

---

Um den Übergang von der Familie in die Kinderkrippe möglichst positiv für die Kinder zu gestalten, legen wir unseren Schwerpunkt auf eine behutsame und individuell angepasste Eingewöhnungsphase, die sich am Berliner Eingewöhnungsmodell orientiert. Dabei ist vorgesehen, dass jedes Kind in seinem eigenen Tempo Vertrauen zu den pädagogischen Mitarbeiterinnen und zur neuen Umgebung aufbauen kann. Am Beginn bleibt eine vertraute Bezugsperson, meist ein Elternteil, mit dem Kind in der Krippe. Diese Anwesenheit gibt dem Kind die Sicherheit, die es braucht, um erste Erfahrungen in der Gruppe zu sammeln. Schritt für Schritt wird die Trennungszeit von der Bezugsperson verlängert, bis das Kind sich sicher und wohlfühlt und aus dieser Sicherheit heraus den Alltag allein bewältigen kann. Der Übergang von der Familie in die Kinderkrippe ist dann abgeschlossen, wenn die Kinder eine sichere Bindung zum Krippenpersonal aufgebaut haben und sich in der neuen Tagesstruktur zurechtfinden.

Beim Übergang von der Familie in die Kinderkrippe ist ein aktives Zutun der Eltern Voraussetzung für einen gelingenden Übergang und den notwendigen Beziehungsaufbau zu den Erzieherinnen. Nach der Zusage für einen Krippenplatz erhalten die Eltern die Einladung zu einem ersten Elternabend, bei dem alle Informationen rund um die Betreuung in der Krippe an die Eltern weitergegeben werden. An diesem Abend beantworten die Erzieherinnen die Fragen der Eltern und besprechen den Zeitplan der Eingewöhnung. Beim Kennenlernnachmittag vor den Sommerferien haben die Familien die Möglichkeit, die Räumlichkeiten, den Garten, den Tagesablauf und das pädagogische Personal noch besser kennenzulernen als am Tag der offenen Tür.

Viele Eltern stellen die Frage, wie lange die Eingewöhnung dauern wird. Da diese bei jedem Kind individuell abläuft, kann eine pauschale Antwort nicht gegeben werden.

#### **Die ersten Tage in der Kinderkrippe**

Die Bezugsperson kommt mit dem Kind zur vereinbarten Zeit, täglich immer gleich, in die Krippe. Dann nimmt sie einen festen Platz auf der Couch oder einem Stuhl ein und das Kind kann in Ruhe den Raum, die Spielsachen, die anderen Kinder und Erwachsenen kennen lernen. Die Anwesenheit der Bezugsperson an einem festen Platz bietet dem Kind Sicherheit und die Möglichkeit die Bezugsperson bei Bedarf schnell zu finden. Die Eingewöhnungszeit ist für die Bezugsperson eine sehr passive Zeit, in der sie sich bewusst zurücknehmen muss und nicht als Spielpartner zur Verfügung stehen soll. Hier sollte die Beobachtung des Kindes im Vordergrund stehen. Gerne kann während dieser Zeit gelesen, gestrickt oder ähnliches getan werden, das Handy bleibt jedoch in der Tasche. Die Pädagoginnen sind zunächst stille Beobachterinnen

und versuchen anschließend behutsam Kontakt zum Kind aufzubauen. Dies kann beispielsweise durch Spielangebote oder Beteiligung am Spiel geschehen.

### **In der Stabilisierungsphase**

kommunizieren die Erzieherinnen mit den Eltern ihre Eindrücke. Wenn ein Kind gut angekommen ist und die Bindung zur neuen Bezugsperson stark genug ist, können die Eltern den Raum verlassen. Hierbei spielt das Verhalten des Kindes eine wesentliche Rolle. Wirkt das Kind gelassen, weint es, lässt sich aber von den Erzieherinnen beruhigen, ist dies ein gutes Zeichen, um die Betreuungszeit täglich zu erweitern.

## 3.1.2 Der Übergang von der Familie in den Kindergarten

---

Der Tag der offenen Tür zu Beginn eines jeden Jahres bietet den Eltern die Möglichkeit, ihrem Kind die Räume des Kindergartens zu zeigen und die Erzieherinnen kennen zu lernen. Ein erster Eindruck entsteht. Wenn die Kinder dann in den Kindergarten aufgenommen werden, kommen die Eltern meist zusammen mit ihrem Kind zur Vertragsvereinbarung. Zeitgleich erhalten die Eltern einen „Fragebogen“ vom Kindergarten. In diesem lernen die Erzieherinnen das Kind ein wenig kennen und können sich ein erstes Bild von ihm, seiner Familie und seinen Vorlieben machen. Auch die Wünsche und Erwartungen der Eltern abgefragt. Zu Hause werden die erforderlichen Ausstattungsgegenstände ausgesucht und eingekauft, mit dem Namen beschriftet und das Kind identifiziert sich mit seiner neuen Rolle als Kindergartenkind.

Der Wechsel vom familiären Umfeld in den Kindergarten ist für das Kind, aber auch seine Eltern, ein bedeutender Entwicklungsschritt. In diesem neuen Umfeld besteht für die Kinder die Aufgabe, sich in einer größeren Gruppe zurechtzufinden und soziale Beziehungen zu Gleichaltrigen aufzubauen. Um diese Herausforderungen zu meistern, muss sich das Kind in die Gruppendynamik einfügen und dabei gleichzeitig Verantwortung für sich selbst übernehmen. Im Gegensatz zur Kinderkrippe sind im Kindergarten die Anforderungen an das Kind vielfältiger: es wird ermuntert seine Meinung zu äußern und eigene Bedürfnisse zu formulieren, sich in Spielsituationen zu behaupten und Konfliktsituationen mit anderen Kindern selbst zu lösen. Die geordnete Tagesstruktur bietet neue Anreize sie sowohl spannend als auch herausfordernd sein können.

Um die Kinder beim Übergang in den Kindergarten zu begleiten und zu unterstützen, sodass dieser für sie angenehm und positiv besetzt ist, legen wir großen Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern. Vor Eintritt in den Kindergarten laden wir diese zu einem Elternabend ein. An diesem werden das pädagogische Personal, der Tagesablauf, die Ausstattung, sowie Abläufe (z.B. wie melde ich mein Kind krank) besprochen und Fragen der Eltern beantwortet. Auch die Termine für die Eingewöhnung in den Kindergarten werden festgelegt und im Kreis aller neuen Eltern in der Gruppe besprochen, sodass die Eltern in der Eingewöhnungszeit gut planen können. Weiter bieten wir im Sommer kurz vor den Ferien einen Kennenlernnachmittag an. Eingeladen sind an diesem Nachmittag die Kinder mit ihren Eltern und Geschwistern, aber auch die Großeltern und andere Bezugspersonen sind herzlich willkommen. In lockerer Atmosphäre ist ein erstes Kennenlernen möglich, was für die Erzieherinnen und Eltern viele Vorteile mit sich bringt. Der Besuch des Kindergartens erfolgt schrittweise, bei dem sich das Kind in den ersten Tagen nur kurze Zeit im Kindergarten aufhält, um sich in Gegenwart seiner Eltern langsam an die neue Umgebung zu gewöhnen. Diese Anfangszeit ist von einem engen Austausch mit den Eltern geprägt, um die individuellen Bedürfnisse der Kinder zu berücksichtigen. Der Aufbau einer stabilen Bindung zwischen Kind und Erzieherin ist in dieser Zeit für das Wohlbefinden der Kinder von großer Bedeutung, da sich auf dieser Basis alles Weitere aufbaut. Durch die Rückmeldung an die Eltern über die Befindlichkeit ihres Kindes und seinem Tagesablauf geben wir den Eltern Einblick in den Kita-Alltag, machen unsere Arbeit transparent und ermöglichen es ihnen, im Gespräch mit dem Kind am Tagesgeschehen anzuknüpfen. Durch den vertrauensvollen Kontakt zwischen Kita und Eltern schaffen wir ein Umfeld, in dem sich die Kinder sicher und geborgen fühlen können und Freude am Entdecken und Lernen empfinden.

### 3.1.2 Interne Übergänge in unserem Haus von der Krippe in den Kindergarten

---

Der Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten stellt einen zweiten wichtigen Entwicklungsschritt für die Kinder in unserem Haus dar. In der neuen Umgebung treffen sie auf eine größere Gruppe mit älteren Kindern, neuen Räumen und anderen Erzieherinnen. Diese Situation eröffnet den Kindern neue Möglichkeiten sozialer Interaktionen, dem Aufbau und der Pflege von festen Spielpartnerschaften oder Freundschaften. Gleichzeitig ist die Fähigkeit, sich in einer vielfältigeren Umgebung zurechtzufinden Voraussetzung, für einen gelingenden Übergang innerhalb der Kita. Diese Zeit ist meist sehr spannend und herausfordernd für die Kinder, da sie lernen müssen, sich innerhalb der neuen Gruppendynamik einzufinden.

Um diese Zeit des Überganges zu begleiten, gestalten wir diese Zeit sehr bewusst. Die Kinder besuchen dabei den Kindergarten und lernen schrittweise die neuen Erzieherinnen, Kinder und die Räume und das Spielmaterial kennen. Die neuen Eindrücke schaffen Vorfreude und helfen, die neuen Eindrücke gut zu verarbeiten. Im Außenbereich ergeben sich neue Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten, da die Kinder nun auch die Spielgeräte Ü3 nutzen dürfen.

Vor dem Wechsel laden wir die Eltern zu einem Informationsabend ein, bei dem der Ablauf des Überganges besprochen wird und die Fragen der Eltern beantwortet werden. Ein Kennenlernnachmittag bietet eine gute Gelegenheit, den Kindergarten kennenzulernen. Ein intensiver Austausch über den Entwicklungsstand der Kinder mit den Eltern gewährt einen nahtlosen Übergang, bei dem notwendige Informationen, Vorlieben, Stärken und Entwicklungsschritte berücksichtigt werden. Dadurch stellen wir sicher, dass die Kinder den Wechsel positiv erleben und mit Freude ihren Weg in den Kindergarten gehen. Der Aufbau einer stabilen Bindung zu den neuen Bezugspersonen ist wesentlich dafür verantwortlich, dass die Kinder sich in der neuen Umgebung wohl und sicher fühlen.

### 3.1.3 Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied

---

Der Übergang vom Kindergarten in die Schule ist im Leben eines jeden Kindes ein sehr bedeutender. Er bringt viele neue Erfahrungen mit sich, die aufregend und herausfordernd zugleich sind. Den Kindern erschließt sich eine neue Lernumgebung, in der sie sich auf formelles Lernen einstellen müssen. Dies erfordert von ihnen, dass längere Phasen konzentrierten Arbeitens und Selbstorganisation zu bewältigen sind. Sie müssen neue soziale Beziehungen aufbauen und sich in einer neuen, u.U. größeren Gruppe mit einer Bezugsperson zurechtfinden. Die Veränderungen, welche mit dem Schulbeginn einhergehen, bieten für die Kinder viele neue Anreize zur Weiterentwicklung, können aber auch Unsicherheit hervorrufen.

Um den Übergang in die Grundschule bestmöglich zu gestalten, legen wir großen Wert auf die, dieser Altersgruppe abgestimmten, Angebote und Aktivitäten. Durch eine enge Kooperation mit den Grundschulen am Ort, der Otfried-Preußler-Grundschule und der Grundschule am Schloßberg, richten wir unsere Arbeit an den Anforderungen der Schule aus, ohne schulische Inhalte vorwegzunehmen. Durch gegenseitige Besuche und Aktionen wie Sportfest, Theater, gemeinsames Singen und nicht zuletzt die BIF-Stunden (besonders intensive Förderung), fördern wir die Vorfreude auf die Schule. Die Kinder kennen beim Übergang die Räumlichkeiten der Schule und finden sich dort zurecht.

Bei den im Vorfeld stattfindenden Elternabenden sind Lehrkräfte und Erzieherinnen in gleicher Weise beteiligt. Die Eltern erfahren bei diesen Gelegenheiten, welche Veränderungen und Anforderungen auf ihre Kinder warten und wie sie die Zeit bis zur Einschulung gestalten können. Die Erfahrung zeigt, dass diese Abende eine gute Gelegenheit sind, um alle Fragen rund um den Übergang zu beantworten, da alle an der Erziehungsarbeit beteiligten anwesend sind.

Beim letzten Elterngespräch vor der Einschulung bieten wir den Eltern an, uns mit den Grundschullehrkräften über ihr Kind in Austausch zu kommen. Dies ist freiwillig und erfolgt nur dann, wenn die Eltern einverstanden sind. Bei diesen Gesprächen stehen z.B. Überlegungen im Mittelpunkt, mit wem die Kinder

befreundet sind und in eine Klasse gehen könnten. Am Ersten Schultag dann wird eine Erzieherin bei der Begrüßung in der Aula anwesend sein, damit die Kinder an einem so aufregenden Tag eine ihnen lange vertraute Person neben ihren Eltern an ihrer Seite wissen.

## 4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

### 4.1 Differenzierte Lernumgebung

---

**"Nicht jedes Kind braucht das Gleiche –  
aber jedes Kind braucht das, was es in seiner Entwicklung stärkt."**

Unser Haus ist mehr als ein Ort der Betreuung – es ist ein Lebens- und Lernraum. Damit dieser Raum der Vielfalt der kindlichen Entwicklung gerecht wird, braucht es differenzierte Lernumgebungen, die zum Entdecken, Forschen, Spielen und Sich-Ausprobieren einladen. Deshalb sieht die Konzeption ein offenes, flexibles Raum- und Materialangebot vor, das sich weitgehend an den individuellen Bedürfnissen, Interessen und Entwicklungsständen der Kinder orientiert. Das Kind verstehen wir als aktiver Mitgestalter seines Bildungsprozesses verstanden.

#### **Bausteine differenzierter Lernumgebung**

##### **1. Raumgestaltung nach Funktionsbereichen**

- **Turnraum:** Für grobmotorische Erfahrungen, mit Kletterelementen, Matten, Balanciermöglichkeiten.
- **Atelier:** Mit vielfältigen Materialien, Farbbereich und Wasserrinne – zum freien und angeleiteten Gestalten.
- **Lernwerkstatt:** mit Werkbank, Tafel, Spielewelten, Montessori-Material
- **Forscherregal:** Mit Lupen, Magneten, Experimentierstationen – naturwissenschaftliche und technische Zusammenhänge spielerisch entdecken.
- **Vorschulzimmer:** Rückzugsort mit Bilderbüchern, Gesellschaftsspielen, Kamishibai, CD-Spieler, gemütlichem Sofa.
- **Rollenspielbereiche in den Gruppen:** Ausstattung mit Requisiten, Kostümen, Puppenhäusern – soziale Rollen erproben.
- **Bärenzimmer als Ruheraum und Rückzugsmöglichkeiten** mit niedriger Reizdichte zur Selbstregulation.

##### **2. Flexible Raumstrukturen**

- Mobile Möbel und trennbare Räume ermöglichen wechselnde Raumanordnungen – für Projektarbeit, Rückzug oder Kleingruppenarbeit.

##### **3. Materialvielfalt und -zugänglichkeit**

- Offene Regale, transparente Boxen, kindgerechte Höhe – für selbstbestimmten Zugriff.
- Unterschiedliche Schwierigkeitsgrade: z. B. einfache Bauklötze neben komplexeren Konstruktionsmaterialien.
- Materialien regen mehrere Sinne an (Taktils, Visuelles, Akustisches).

Kinder wählen selbst, wo, wie und mit wem sie lernen möchten. Ihr Alltag wird nicht durch ein starres Programm vorstrukturiert, sondern durch Angebote, Impulse und Erfahrungsräume begleitet. Die Fachkräfte beobachten, dokumentieren und begleiten die Lernprozesse aufmerksam – sie sind Impulsgeber, Dialogpartner und Raumgestalter.

#### **Beispiel aus der Praxis:**

*Ein Kind interessiert sich für Magnetismus. Es entdeckt im Regal mit den Experimentierkästen die Schachtel zum Thema „Magnetismus“, und stellt erste Fragen. Die Fachkraft ergänzt die Station um Eisenfeilspäne, experimentiert mit dem Kind, dokumentiert seine Entdeckungen, regt eine "Magnet-Werkstatt" an. Andere Kinder schließen sich an – ein kleines Projekt entsteht. Ein Alltagsbezug in der Kita wie z.B. beim Fotokopieren hergestellt.*

Differenzierte Lernumgebungen fördern die Selbsttätigkeit, Resilienz und kreative Intelligenz von Kindern. Sie schaffen nicht *eine* Bildungswelt, sondern viele kleine – für *jedes* Kind eine passende.

## 4.2. Integration und Inklusion – Vielfalt als Chance

In unserer Kindertagesstätte ist Inklusion kein Zusatzangebot, sondern ein selbstverständlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Wir verstehen Inklusion als Haltung, die von Wertschätzung, Offenheit und individueller Förderung geprägt ist. Jedes Kind ist bei uns willkommen – unabhängig von seinen körperlichen, geistigen oder emotionalen Voraussetzungen.

Aktuell betreuen wir auch Integrationskinder, deren Teilhabe am Kita-Alltag wir durch gezielte Maßnahmen sicherstellen. Eine ausgebildete Heilerziehungspflegerin ist fester Bestandteil unseres Teams und bringt ihre Fachkompetenz in die tägliche Arbeit ein. Ergänzend dazu beschäftigen wir pädagogische Zusatzkräfte, die gezielt dort unterstützen, wo besondere Bedürfnisse bestehen.

Unsere räumliche Ausstattung trägt maßgeblich zur Umsetzung inklusiver Pädagogik bei. Wir verfügen über spezielle Rückzugsräume, die Kindern mit erhöhtem Förderbedarf Ruhe, Struktur und Sicherheit bieten. Zudem setzen wir gezielt spezielles Spiel- und Fördermaterial ein, das individuell auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt ist und eine aktive Teilhabe ermöglicht.

Ein weiterer wichtiger Baustein unserer inklusiven Arbeit ist die kontinuierliche fachliche Weiterentwicklung unseres Teams. Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen zu inklusiver Pädagogik, kindlicher Entwicklung und unterstützender Kommunikation stellen sicher, dass unsere Mitarbeitenden auf dem aktuellen Stand der fachlichen Diskussion bleiben und ihre Kompetenzen stetig erweitern.

Darüber hinaus werden wir wöchentlich von einer Heilpädagogin und verschiedenen Fachdiensten begleitet. Diese externen Expertinnen und Experten beraten unser Team, unterstützen bei der Förderplanung und stehen in engem Austausch mit Eltern und Fachkräften. So gelingt es uns, eine verlässliche und individuelle Begleitung der Kinder sicherzustellen.

Inklusion ist für uns nicht nur ein pädagogisches Konzept, sondern eine Haltung, die das Miteinander in unserer Kita grundlegend prägt. Jedes Kind erhält die Möglichkeit, in seinem eigenen Tempo zu lernen, sich zu entwickeln und Teil der Gemeinschaft zu sein – mit all seinen Stärken, Eigenheiten und Bedürfnissen.

### 4.3 Interaktionsqualität mit Kindern

---

Im Erziehungsalltag ist die Interaktionsqualität zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Kindern das Fundament einer gelingenden, frühkindlichen Bildung, sie gilt als Schlüsselfaktor für die Entwicklung, Bildung und das Wohlbefinden von Kindern in Kindertageseinrichtungen. Insbesondere in den sensiblen ersten Lebensjahren sind positive, wertschätzende und entwicklungsfördernde Beziehungen die Grundlage für gelingendes Lernen und emotionale Sicherheit. Die Konzeption unserer Einrichtung und unsere tägliche Arbeit mit den Kindern stellt deshalb die Interaktionsqualität unseres pädagogischen Handelns als wesentlichen Faktor gelingender Erziehungsarbeit in den Mittelpunkt. In den Teamsitzungen reflektieren wir regelmäßig die Interaktionsqualität unseres Handelns. Auch das Feedback der Eltern fließt in diese Gespräche mit ein. Interaktionsqualität ist deshalb für uns keine zusätzliche Aufgabe im pädagogischen Alltag – sie *ist* der pädagogische Alltag. Jeder Blick, jedes Wort, jede Geste prägt die Beziehung zum Kind. Wir verstehen es als ihren Auftrag, durch bewusste, reflektierte und wertschätzende Interaktionen eine Umgebung zu schaffen, in der Kinder sich sicher, gesehen und gefördert fühlen.

Interaktionsqualität ist die Art und Weise, wie wir als Fachkräfte mit Kindern kommunizieren, Beziehungen gestalten und Bildungsprozesse begleiten. Wertvolle Interaktionen sind:

- **Responsiv:** Die Fachkraft reagiert feinfühlig, prompt und angemessen auf die Signale und Bedürfnisse des Kindes. Dabei nehmen wir auch nonverbale Signale (z.B. Mimik, Gestik, Körperhaltung) bewusst wahr und reagieren darauf.
- **Dialogisch:** Kinder erleben echte Gesprächssituationen, in denen sie als Gesprächspartner gehört und ernst genommen werden. Wir begegnen ihnen auf Augenhöhe.
- **Emotional unterstützend:** Die Fachkraft zeigt Wertschätzung, Wärme und Interesse am Kind. Verlässlichkeit, Empathie und Kontinuität prägen den Beziehungsalltag.
- **Kognitiv anregend:** Kinder werden zum Denken, Fragenstellen und Problemlösen angeregt.
- **Individualisiert:** Jedes Kind wird entsprechend seiner Persönlichkeit, Entwicklungsstufe, familiärem Hintergrund und Interessen begleitet. Dies ist uns gerade auch während der Eingewöhnung wichtig. 1:1 Situationen bieten eine gute Gelegenheit für besonders intensive Interaktionen (z.B. Pflegesituationen, Essenszeiten, An- und Ausziehen)

### 4.3 Gezielte Vorbereitung auf die Grundschule

---

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule ist ein bedeutender Entwicklungsschritt für jedes Kind. Eine gezielte, ganzheitliche Vorbereitung auf diesen neuen Lebensabschnitt ist daher ein zentraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Das Ziel besteht darin, Kinder in ihrer Selbstständigkeit, Lernfreude, Neugierde und sozialen Kompetenz zu stärken und sie bestmöglich auf die schulischen Anforderungen vorzubereiten – ohne dabei schulische Inhalte vorwegzunehmen. Die gezielte Vorbereitung auf die Schule ist ein integrativer Bestandteil unseres pädagogischen Konzepts. Unser Ziel ist es, Kinder als kompetente, selbstbewusste und neugierige Persönlichkeiten zu stärken, die bereit sind, den neuen Lebensabschnitt Schule mit Freude und Zuversicht zu beginnen.

Wir verstehen Schulvorbereitung nicht als „Vorschule im klassischen Sinne“ ausschließlich in der Bearbeitung von „Vorschulheften“ und Arbeitsblättern, sondern als umfassende Förderung von Basiskompetenzen, welche die Kinder benötigen, um den Übergang in die Schule erfolgreich zu meistern. Wir orientieren uns dabei Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan sowie an aktuellen entwicklungspsychologischen Erkenntnissen und aus den Ergebnissen der Zusammenarbeit mit den Grundschullehrkräften der beiden Grundschulen am Ort.

Unsere schulvorbereitenden Angebote zielen darauf ab, folgende Kompetenzen zu stärken:

- **Kognitive Kompetenzen:** Förderung von Denkprozessen, Konzentration, Merkfähigkeit, Problemlösefähigkeiten, erste symbolische Vorläuferfähigkeiten (Zahlen, Mengen, Schrift). Dabei greifen wir u.a. Inhalte der Kybernetik mit auf die es den Kindern ermöglicht, ein ganzheitliches Zahlenverständnis zu entwickeln.
- **Soziale Kompetenzen:** Teamfähigkeit, Empathie, Konfliktlösung, Kooperationsbereitschaft und Regelbewusstsein.
- **Emotionale Kompetenzen:** Selbstvertrauen, Frustrationstoleranz, Selbstregulation und Motivation.
- **Motorische Fähigkeiten:** Fein- und Grobmotorik (z.B. Stifthaltung und Hampelmann Sprünge), Koordination, Hand-Auge-Zusammenarbeit.
- **Sprachliche Fähigkeiten:** Wortschatz, Satzbau, Artikulation, Erzählfähigkeit und phonologische Bewusstheit (z.B. Würzburger Sprachtraining und Olli Ohrwurm – die Schule des Hörens).

Die schulvorbereitende Arbeit erfolgt ganzheitlich, spielerisch und alltagsintegriert. Dabei setzen wir auf folgende Methoden:

- **Projekte und thematische Angebote**, die die Interessen der Kinder aufgreifen und vielfältige Lernanlässe schaffen, z.B. Besuch der Feuerwehr, Verkehrserziehung mit dem ADAC, Selbstbehauptungskurs, Trau-Dich-Kurs mit dem Roten Kreuz, Ausflüge nach Rosenheim in die Stadtbücherei oder den Lokschruppen.
- **Sprachförderung** im Alltag, durch gezielte Gespräche, Bilderbuchbetrachtungen, Reime, Lieder und Sprachspiele.
- **Musikalische Frühförderung** bei der die Kinder erste Erfahrungen mit Instrumenten (kleines Schlagwerk von Orff) erleben, Trommeln, Singen und Tanzen, Experimentieren mit Körpergeräuschen, Teilnahme am „Aktionstag Musik in Bayern“.
- **Mathematische Frühförderung** durch Zähl- und Sortierspiele, Würfelspiele, Mustererkennung und Messübungen.
- **Natur- und Sachbegegnung**, bei denen Kinder Phänomene erkunden, Zusammenhänge erkennen und Fragen stellen.
- **Vorschulgruppe** mit speziellen Angeboten für Kinder im letzten Kita-Jahr. Am einem festen Nachmittag in der Woche, an dem alle Vorschulkinder unseres Hauses gruppenübergreifend teilnehmen.
- **Partizipation und Verantwortung**, z. B. durch kleine Dienste, Mitgestaltung des Kita-Alltags oder eigene Projekte.
- **Kooperation mit Grundschulen**, z. B. durch Schnuppertage, BIF-Stunden – **Besonders Intensive Förderung**, gemeinsame Aktionen (z.B. Sportfest, Vorlesestunden, gegenseitige Besuche) oder Informationsveranstaltungen, die gemeinsam von Lehrkräften und Erzieherinnen gestaltet werden.

Die Grundlage unserer gezielten Förderung im Vorschuljahr bildet die kontinuierliche Beobachtung der Kinder. Mit Hilfe von Beobachtungsbögen und Portfolios dokumentieren wir individuelle Entwicklungsverläufe und leiten gezielte Fördermaßnahmen ab. Eltern sind die wichtigsten Bildungspartner ihrer Kinder. In unserer Kita legen wir großen Wert auf eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit. In Elterngesprächen bieten einen wichtigen Rahmen, um gemeinsam und individuell über den Entwicklungsstand des Kindes zu reflektieren und erwägen ggf. noch Fördermöglichkeiten, welche den Übergang in die Schule erleichtern (z.B. Förderung im häuslichen Bereich, Logopädie, Ergotherapie).

## 4.4 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

In Bayern müssen alle staatlich anerkannten Kindertageseinrichtungen die Bildungs- und Entwicklungsdokumentation mithilfe der Beobachtungsbögen SISMIK, SELDAK und PERIK durchführen, die seit der Neufassung der Ausführungsverordnung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (AV-BayKiBiG) im Jahr 2008 verbindlich vorgeschrieben sind. Diese Bögen ermöglichen eine systematische Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung in verschiedenen Bildungsbereichen, um individuelle Lernprozesse zu erkennen und gezielte pädagogische Maßnahmen zu planen.

### Zweck der Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

- **Beobachtung und Reflexion:** Fachkräfte beobachten und dokumentieren die individuellen Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder.
- **Pädagogische Grundlage:** Die Dokumentation dient als professionelle Grundlage für die Planung weiterer pädagogischer Maßnahmen.
- **Elterngespräche:** Die Ergebnisse werden für Gespräche mit Eltern und Therapeuten genutzt, um Einblicke in die kindliche Entwicklung zu geben.
- **Transparenz:** Sie macht den Bildungsprozess des Kindes transparent und zeigt Fortschritte auf.

### Die verbindlichen Beobachtungsbögen in Bayern

- **SISMIK (Strukturierte Informationssammlung zur frühen Kindheit):** Dieser Bogen dient der Erfassung der sprachlichen Entwicklung.
- **SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy in der Kindertageseinrichtung):** Auch dieser Bogen fokussiert auf die Sprachentwicklung und den Erwerb von Literacy-Kompetenzen.
- **PERIK (Persönlichkeits- und Interaktionskompetenz):** Dieser Bogen erfasst die soziale und emotionale Entwicklung sowie die Interaktionsfähigkeiten der Kinder.

### Inhalt und Formen der Dokumentation in unserer Kita

- **Beobachtungsergebnisse:** Die Dokumentation besteht aus Notizen zu beobachteten Situationen.
- **Fotos und Zeichnungen:** Bilder, Fotos und Kunstwerke des Kindes werden festgehalten.
- **Sprüche und Erzählungen:** Zitate, Erzählungen und Gedanken des Kindes werden dokumentiert.
- **Portfolio:** Diese Dokumentation wird im Portfolio-Ordner, dem persönlichen Entwicklungsbuch des Kindes, gesammelt.

### Wie die Dokumentation genutzt wird

- **Individuelle Förderung:** Anhand der Dokumentation werden individuelle Förderpläne entwickelt.
- **Erkenntnisse für alle Beteiligten:** Die Dokumentation hilft Kindern, Eltern, Fachkräften und Therapeuten, die Entwicklung des Kindes zu verstehen.

## 5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

### 5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

---

Unter diesem Aspekt verstehen wir, dass die Kinder bei uns durch eine breite Palette an Angeboten, die an ihren Alltag anknüpfen und Projektarbeit einbeziehen, ganzheitlich lernen. Dabei werden alle Entwicklungsbereiche (kognitiv, emotional, sozial, motorisch etc.) integriert. Die Kinder erwerben Wissen nicht nach Fächern, wie in der Schule, sondern als Ganzes und erfahren so ihre Kompetenzen und entwickeln nachhaltig ihre Persönlichkeit.

Was die Angebotsvielfalt bedeutet

- **Ganzheitliches Lernen:**

Kinder lernen nicht in getrennten Fächern, sondern integriert und ganzheitlich. Ein Projekt über Bäume kann beispielsweise Sprache, Biologie, Naturkunde und künstlerische Gestaltung umfassen.

- **Integration von Alltag und Projekt:**

Unsere Angebote sind so gestaltet, dass sie an die Lebenswelt der Kinder anknüpfen und durch Projekte vertiefen. So können alltägliche Beobachtungen zu einem Forschungsvorhaben werden, welches sich über mehrere Tage oder Wochen hinzieht und immer neue Bereiche einbezieht.

**Alle Bildungsbereiche:**

Durch vielfältige Angebote, wie Fingerspiele für Sprache und Motorik oder Experimente aus der Naturwissenschaft, werden alle Bereiche der kindlichen Entwicklung gefördert.

Warum vernetztes Lernen im Projekt wichtig ist

- **Nachhaltige Lernerfahrungen:**

Projekte bieten ausreichend Zeit und Gelegenheit, ein Thema mit allen Sinnen zu erforschen. Dies ermöglicht tiefgehende, kognitive, soziale und emotionale Erfahrungen, die für die Entwicklung der Kindes wichtig sind. Die Inhalte können auf andere Bereiche übertragen werden.

- **Entdeckendes und forschendes Lernen:**

Die Projektarbeit ist ein ideales Übungsfeld für die Neugier der Kinder, die sie auf spielerische Weise mit anderen Kindern und Erwachsenen auf den Weg bringt, Neues zu erkunden.

- **Entwicklung der Persönlichkeit:**

Die Förderung der Persönlichkeit, der Lernfreude und der Motivation der Kinder sind wichtige pädagogische Ziele, die durch diese Form des Lernens erreicht werden können.

### 5.2. Werteorientierung und Religionspädagogik

---

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie stellen die Grundfragen nach dem Anfang und Ende, nach dem Sinn und Wert ihrer selbst und nach Leben und Tod. In ihrer Konstruktion der Welt und ihrem unermesslichen Wissensdrang sind Kinder kleine Philosophen und Theologen. Die Frage nach Gott kann für sie in diesem Sinne eine zentrale Lebensfrage sein. In ihren Fragen sind sie darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, welche sie ein Leben lang tragen. Deshalb gilt es für uns, auf alle Fragen des Kindes, insbesondere auf diejenigen, die sich aus eigener Erfahrung religiösen Lebens im Alltag ergeben, mit Wertschätzung, Respekt und Geduld einzugehen.

In der Religiösen und Ethischen Bildung bieten wir dem Kind ein Fundament, auf dem es seine spezifische Sicht der Welt und des Menschen entfalten kann. Diese hilft ihm dabei, Antworten auf die Frage nach Sinn und Deutung zu finden. Unsere Aufgabe als katholische Einrichtung und Teil unserer Pfarrgemeinde sehen wir auch darin, den Kindern ein Grundverständnis über den Stellenwert und die Bedeutung von Religion, Religiosität und Glauben zu vermitteln. Die Kinder erfahren, dass wir das Leben nicht als selbstverständlich hinnehmen, sondern als Geschenk erleben. Aus dieser Sicht entfaltet sich eine Grundhaltung des Staunens und Dankens, welches die Kinder bereits in diesem Alter zum Ausdruck bringen. Im Rahmen unserer religionspädagogischen Arbeit blicken wir hinter die rein naturwissenschaftliche Sicht auf Lebens- und Weltphänomene und fragen nach Sinn und Bedeutung, nach dem Woher, dem Wohin und nicht zuletzt nach dem Wozu. Diese Fragen führen auch dazu, dass wir uns mit andern offen und konstruktiv austauschen und für uns neue Weltanschauungen, Symbole und Lebensformen kennen lernen. Bei der Umsetzung dieses Bildungsbereiches begegnen wir den Familien und Kindern anderer Religionszugehörigkeiten mit Respekt und Toleranz und erwarten dabei, dass uns diese Wertschätzung entgegengebracht wird.

Die pädagogischen Umsetzungsmöglichkeiten in der religiösen und ethischen Bildung sind sehr vielfältig und gehen meist mit anderen Bildungsbereichen einher, deshalb sind die nachstehenden Punkte nur einige Möglichkeiten in der Auseinandersetzung mit diesem Thema:

- Wir verstehen Religionspädagogik nicht als Einüben von christlichen Dogmen, sondern knüpfen vielmehr an den praktischen Erfahrungen der Kinder an und orientieren uns an den Herausforderungen der Gegenwart (z.B. Geburt eines Geschwisterkindes, Tod, Trennung, Patchworkfamilien, Streit, Umweltzerstörung, Krieg)
- wir erzählen den Kindern von unserem Glauben, Kinder und Eltern erzählen von ihrer Religion
- Kinder kennen Gebete, Lieder und ein gemeinsames Tischgebet als Möglichkeit miteinander zu beten
- Unser christliches Menschenbild unterstützt die Kinder in ihrer Erfahrung, dass sie bedingungslos geliebt und angenommen, verstanden und getragen sind
- Vielfältigste Materialien unterstützen die Kinder in der Begegnung von Bibelgeschichten z.B. Biblische Erzählfiguren nach Egli, Legematerial nach Franz Kett, Materialien aus der Katechese des Guten Hirten nach Maria Montessori, Ostheimer Figuren, Bibelgeschichten mit dem Kamishibai vom Don Bosco Verlag, Neukirchener Kinderbibel mit Bildern von Kees de Kort
- Individuelle Begleitung in Ausnahmesituationen wie Tod und Trauer (z.B. mit Hilfe der Akutmappe vom Erzbischöflichen Ordinariat München – Sterben, Tod und Trauer in der Kita)
- Kinder lernen den Kirchenraum kennen und das Gotteshaus als Ort des Gebets mit der Gemeinde

Mit Armin Krenz sind wir der Meinung, dass Religionspädagogik (Armin Krenz, 2008) vom Kind aus zu beginnen hat, bei den Lebensthemen der Kinder, ihren Sorgen und Nöten, ihren Freuden und ihrem Leid, ihrer Neugierde, ihrer Verslossenheit und grenzenloser Offenheit. Kinder lernen dann am besten, wenn sie spüren, dass *ihre* Fragen und Gefühle begleitet werden. Deshalb verstehen wir unsere Aufgabe darin, den Kindern in einer sicheren und vertrauten Atmosphäre Werte wie Vertrauen, Vergeben und Verzeihen, Glück, Liebe und Beständigkeit in die Situationen des Alltags einzuflechten. Die Kinder und ihre Familien erfahren dabei, dass das Evangelium eine frohe Botschaft ist, welche uns allen – Kleine und Große – Mut macht, das Leben zu gestalten.

## 5.2.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

---

Für die Arbeit mit den Kindern sind Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte zentral, um ihnen den Weg zu einer funktionierenden Gemeinschaft zu ebnet. Das Ziel ist die Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen, wobei die Erzieherinnen die Kinder durch Empathie und Vorbildfunktion begleiten und ihnen Werkzeuge zur Konfliktbewältigung an die Hand geben. Dabei sind das Ernstnehmen von Gefühlen, das Fördern von Freundschaften, der Aufbau von Vertrauen sowie die Einbindung der Kinder in die Lösung von Konflikten wichtige Bausteine einer erfolgreichen pädagogischen Arbeit.

### Pädagogische Prinzipien in der Konzeption

- **Förderung emotionaler Kompetenzen:** Kinder sollen lernen, ihre eigenen Gefühle zu verstehen, zu benennen und zu regulieren.
- **Aufbau sozialer Beziehungen:** Unsere Kita bietet den Raum, Freundschaften zu schließen und sich in eine Gemeinschaft einzufügen.
- **Begleitung bei Konflikten:** Kinder sollen befähigt werden, Konflikte selbstständig zu lösen und aus den Situationen gestärkt hervorzugehen.

### Rolle der Erzieherinnen

- **Vorbildfunktion:** alle pädagogisch Mitarbeitenden dienen als emotionales Vorbild, sie zeigen empathisches und soziales Verhalten.
- **Begleitung statt Reglementierung:** Kinder sollen in ihren Emotionen gestärkt werden, anstatt in eine bestimmte Richtung geformt zu werden.
- **Zuhören und Verstehen:** Wir Erzieherinnen hören den Kindern zu, um ihre Bedürfnisse und Gründe für ihr Verhalten zu verstehen.

### Praktische Umsetzung im Kita-Alltag

- **Gefühle ernst nehmen:** Positive und negative Gefühle der Kinder werden anerkannt und begleitet.
- **Gezielte Aktivitäten:** Rollenspiele, Bilderbücher und Gruppenprojekte unterstützen die Entwicklung von Empathie und Teamfähigkeit.
- **Partizipative Konfliktlösung:** Kinder werden ermutigt und unterstützt, eigene Ideen zur Lösung von Konflikten zu entwickeln und diese auszuprobieren.
- **Struktur, Rituale und Routinen:** Feste Abläufe, wie beispielsweise die gemeinsame Begrüßungen und Abschiede, der Tagesablauf geben Kindern Sicherheit und fördern das Gruppengefühl.
- **Enge Zusammenarbeit mit Eltern:** Eine gute Kooperation mit den Eltern ist uns wichtig, um die Trennung und den Übergang in die Kita zu erleichtern.

## 5.2.3 Bewegung

---

Bewegung in unserer Konzeption weist auf ihre Bedeutung für die ganzheitliche Entwicklung von Kindern hin und schafft vielfältige Erfahrungsräume und gezielte Bewegungsangebote, sowie vielfältige Erfahrungsräume. Ziel ist die Förderung der motorischen, sozialen, kognitiven und emotionalen Entwicklung durch tägliche Bewegung, die die Kinder aktiv an der Gestaltung der Angebote beteiligt und ihnen vielfältige Möglichkeiten zur Interaktion mit ihrer Umwelt bietet.

## Grundprinzipien und Ziele

- **Ganzheitliche Entwicklung:** Bewegung ist die Grundlage für Denken, Fühlen und Handeln und beeinflusst alle Entwicklungsbereiche positiv.
- **Selbstwirksamkeit:** Die Kinder erobern sich die Welt und lernen ihre Fähigkeiten und Grenzen durch Bewegung kennen.
- **Sprache der Kinder:** Kinder lernen über Bewegung und nutzen sie als Sprache zur Interaktion mit anderen und ihrer Umgebung.
- **Prävention:** Gezielte Bewegungsförderung soll motorischen und körperlichen Defiziten sowie Konzentrations- und Sprachstörungen vorbeugen.

## Umsetzung und Angebote

- **Tägliche Bewegung:** Es werden vielfältige Angebote im Freien und im Innenbereich zur Verfügung gestellt, die den natürlichen Bewegungsdrang der Kinder unterstützen.
- **Vielfalt der Bewegung:** Die Angebote reichen von Klettern, Ballspielen, Laufen im Garten, Spiel- und Sportgeräte wie Roller, Laufräder, Pedalo, Reck, Schaukeln, Klettergerüst mit schräger Rampe und Hängebrücke, Slackline, Balancierbalken und Turnen in der Turnhalle mit vielfältigen Materialien und Geräten wie Schwungtuch, Weichbodenmatten, Kasten, Keulen, Holzreifen u.v.m. bis hin zur Mithilfe bei Gartenarbeit und Pflege der Kräuterschnecke. Weiter nutzen wir den Hartplatz und „Verkehrsgarten“ der benachbarten Otfrid-Preußler-Schule wie auch die Spiel- und Fußballplätze in der näheren Umgebung.
- **Räumliche Gestaltung:** Unsere Räume und das Außengelände sind so gestaltet, dass Kinder vielfältige Bewegungs- und Sinneserfahrungen sammeln können (z. B. durch Rutschen, Klettern, Balancieren, Laufen, Reiten auf dem Holzpferd, Sand- und Wasserspiele).
- **Ruhe und Entspannung:** Neben Bewegungsangeboten sind uns auch Ruhebereiche wichtig, die den Kindern Rückzugsmöglichkeiten zur Entspannung bieten. Nach dem Mittagessen gibt es in allen Gruppen eine Ruhezeit.
- **Einbindung der Kinder:** Die Kinder haben ein Mitspracherecht bei der Auswahl der Bewegungsangebote. Besonders viele Möglichkeiten bieten sich den Kindern, wenn diese sich eine Bewegungsbaustelle in der Turnhalle zusammenstellen.
- **Schwimmkurs:** Um die Kinder für den Sport zu begeistern und bis zum Übertritt in die Grundschule schwimmen zu können bieten wir eine Kooperation mit der Schwimmschule „Frische Fische“ jeweils zu Beginn des Kindergartenjahres an.

## Pädagogische Haltung

- **Partizipation:** Die pädagogischen Fachkräfte sind aktiv am Geschehen beteiligt, animieren und loben die Kinder, um Hemmschwellen abzubauen und die Motivation zu steigern.
- **Reflexion:** Die Aktivitäten werden gemeinsam mit den Kindern reflektiert, was zur Verbesserung und Stärkung des Selbstvertrauens beiträgt.
- **Ganzheitliche Integration:** Bewegung ist kein isoliertes Thema, sondern wird mit anderen Bildungsbereichen wie Feinmotorik, Musik, Sprache und kognitiver Förderung verknüpft.

## 5.2.4 Kognitive Entwicklung

---

Mit kognitiver Entwicklung im Kindergarten verstehen wir das Erlernen von Fähigkeiten wie Denken, Wahrnehmung, Sprache, Problemlösung und Gedächtnis, um die Umwelt zu verstehen. Wichtige Meilensteine der jungen Kita Kinder sind das Benennen von Farben und Formen, das Zählen, das Ordnen von Gegenständen nach Kriterien wie Größe oder Farbe sowie das Lösen einfacher Puzzles und das Fortsetzen von Reihen. Gefördert wird diese Entwicklung durch Aktivitäten, die die Sinne ansprechen, den Bezug zur Umwelt herstellen und eine ermutigende Atmosphäre für das Entdecken und Lernen schaffen. Mit zunehmendem Alter werden die Aufgaben und deren Lösungsstrategien immer komplexer. Die gezielte Vorschulararbeit im letzten Kita-Jahr und die Auswahl von bestimmten Spielmaterialien unterstützt und fördert die kognitive Entwicklung der Kinder.

Was lernen Kinder kognitiv im Kindergarten?

- **Wahrnehmung und Vorstellung:** Kinder lernen, Grundfarben zu benennen, Formen zu isolieren und zu unterscheiden und sich Mengen bis zu drei zu erschließen, ordnen und klassifizieren, logische Reihen bilden und fortführen, simultanes Erfassen von Mengen, z.B. beim Würfelbild.
- **Zählen und Mengenverständnis:** Die Kinder entwickeln die Fähigkeit, einfache Zahlen und Mengen zu erkennen, zu vergleichen und selbständig zu zählen.
- **Ordnen und Sortieren:** Kinder können Gegenstände nach verschiedenen Kriterien wie Größe, Gewicht oder Farbe sortieren und Reihen fortsetzen.
- **Problemlösung:** Die Kinder lösen einfache Rätsel, bauen Puzzles und können durch Ausprobieren herausfinden, wie sie ein Ziel erreichen.
- **Gedächtnis und Sprache:** Das kindliche Gedächtnis ist noch begrenzt, aber durch wiederholte Auseinandersetzung mit Informationen, die persönlich relevant und emotional bedeutsam sind, wird das Behalten gefördert. Mit dem Auswendiglernen von Liedtexten, kleinen Gedichten, Reimen und z.B. verschiedenen Tischgebeten wird die Merkfähigkeit gefördert.

Wie wird die kognitive Entwicklung im Kindergarten gefördert?

- **Erfahrungen und Erkundung:** Die Kinder werden ermutigt, ihre Umwelt mit allen Sinnen zu erkunden, Dinge anzufassen, um zu fühlen, zu riechen und zu schmecken. Sogenannte KIM-Spiele unterstützen diese Fähigkeiten.
- **Kreativer und fördernder Raum:** Wir schaffen eine Atmosphäre, in der Kinder neugierig sind, experimentieren und lernen können, ohne Angst vor Fehlern zu haben. Die Materialien haben einen hohen Aufforderungscharakter, weil sie ansprechend und ästhetisch dargeboten werden.
- **Alltagsbezug und Relevanz:** Aktivitäten, die eine Bedeutung für das Leben des Kindes haben, werden besser behalten und fördern den Lernprozess. Diesen Aspekt machen wir uns immer wieder im kollegialen Austausch bewusst.
- **Beobachtung und Anleitung:** Wir beobachten die Kinder, geben Anregungen und bieten Möglichkeiten zur Nachahmung und zum Entdecken, um den Lernprozess zu unterstützen.

## 5.2.5 Fantasie- und Rollenspiel

---

Bei den Fantasie- und Rollenspielen liegt der Fokus auf der Förderung der kindlichen Entwicklung durch spielerisches Nachempfinden und Erfinden von Situationen und Geschichten. Dies geschieht durch die Schaffung flexibler Spielbereiche mit passenden Materialien wie Verkleidungen und Alltagsgegenständen, um die sozialen, emotionalen, sprachlichen und kreativen Kompetenzen der Kinder zu stärken. Die Rolle der Erzieherinnen besteht darin, die Kinder zu beobachten, ihre Themen aufzugreifen und den Raum sowie die Materialien entsprechend anzupassen, anstatt das Spiel zu stark zu lenken.

Ziele des Fantasie- und Rollenspiels:

- **Förderung der sozialen Kompetenz:** Die Kinder lernen, abzusprechen, Kompromisse zu finden, Kooperation zu üben und Konflikte zu lösen.
- **Stärkung der emotionalen Kompetenz:** Sie können Gefühle wie Ängste oder Ärger ausdrücken, verarbeiten und sich in andere hineinversetzen (Empathie).
- **Entwicklung der Sprachkompetenz:** Durch das Ausleben von Rollen und das Führen von Gesprächen verbessern sich Ausdrucksfähigkeit und Kommunikation.
- **Anregung von Fantasie und Kreativität:** Die Kinder gestalten eigene Welten, erfinden Handlungsstränge und eignen Alltagsgegenständen neue Bedeutungen zu.
- **Auseinandersetzung mit der Lebenswelt:** Sie verarbeiten Erlebnisse und Eindrücke, üben den Umgang mit Erwachsenenrollen und verstehen Alltagssituationen.

Gestaltung des Raumes:

- **Flexible Spielbereiche:** Es gibt Bereiche für verschiedene Themen wie „Vater-Mutter-Kind-Wohnung“, „Arztpraxis“, „Kaufladen“, „Post“, „Feuerwehr“ oder „Friseur“ geben, die sich an den Ideen der Kinder orientieren.
- **Vielfältige Materialien:** Eine Auswahl an Möbelstücken, Verkleidungen, Puppen, Alltagsgegenständen, Tüchern und Naturmaterialien regt die Fantasie an.
- **Bühne:** Ein Podest mit Schminkplatz und Spiegeln ermöglicht das Präsentieren von Rollen und das Beobachten des eigenen Spiels.
- **Ordnung und Struktur:** Eine klare Struktur, beispielsweise durch Fotos, hilft den Kindern, die Materialien zuzuordnen und zu organisieren.

Die Rolle der Erzieherinnen:

- **Beobachten und Impulse setzen:** Wir beobachten die Themen der Kinder, greifen diese auf und setzen gezielte Impulse, wenn Impulse nötig sind.
- **Materialien bereitstellen:** Die Erzieherinnen stellen eine Vielfalt an Materialien und Requisiten zur Verfügung, die den Kindern Freiheit zum Gestalten geben.
- **Zurückhaltung üben:** Es ist uns wichtig, den Kindern Raum für eigene Ideen und Handlungspläne zu lassen, anstatt das Spiel zu stark zu lenken.
- **Anerkennung des Spiels:** Das Spiel der Kinder wird ernst genommen und sie benötigen oft „echtes Material“, um ihre Fantasien voll ausleben zu können.

Die Sprache ist „der Schlüssel zur Welt“ mit dem wir Gedanken, Wünsche und Gefühle ausdrücken und mit anderen in Kontakt treten. Bereits die Kleinsten machen auf ihre Wünsche durch Laute aufmerksam und zeigen uns Erwachsenen, ob sie zufrieden sind oder sich wohl fühlen. Kinder entwickeln ihre Sprach- und Ausdrucksfähigkeit jedoch nicht allein, sondern brauchen dazu Kommunikationspartner. Deshalb ist die Sprachentwicklung abhängig von den Möglichkeiten, die ein Kind Erkunden seiner Umgebung hat und von der Intensität, mit der Erwachsene das Kind sprachlich anregen und fördern. Durch den Kontakt mit anderen Kindern und Erwachsenen im Kindergarten vergrößert sich der Kreis der Interaktions- und Kommunikationspartner der Kinder und es ermöglichen sich vielfältige neue Erfahrungen im Bereich ihrer Sprach- und Kommunikationsfähigkeit. Dabei begünstigen die Gestaltung der Räume, entsprechendes Material, bewegliches Mobiliar, vielfältige Interaktionsbereiche und das Vorbild der Erzieher/-innen die sprachliche Bildung der Kinder. Wir organisieren den Tagesablauf so, dass für die Kinder vielfältige kommunikative Situationen entstehen, dabei unterhalten uns mit den Kindern bei täglichen Routinen wie z.B. Tischdecken, sprechen und erzählen mit einzelnen Kindern, initiieren Gesprächskreise, Erzählen, Vorlesen oder darstellendes Spiel. Dabei achten wir darauf, dass die Kinder ausreichend Zeit und Raum erhalten, miteinander zu kommunizieren. Den Kindern wird dabei eine Atmosphäre geschaffen, die durch Akzeptanz, Offenheit, Vertrauen und Freundlichkeit gekennzeichnet ist. Sie werden bestärkt sich sprachlich auszudrücken. Dabei machen wir uns immer wieder bewusst, dass wir in der Interaktion mit den Kindern, Kolleginnen und den Eltern sprachliches Vorbild sind, unsere Aussprache und eine differenzierte Sprache die Ausdrucksfähigkeit der Kinder bereichern. Immer wieder werden auch Elemente wie Gedichte, Reime und Liedtexte in bayerischem Dialekt in den Alltag eingebaut, um eine Wertschätzung des Dialekts bei den Kindern zu erreichen.

Die Kinder erleben in unserer modernen Gesellschaft Medien, Informations- und Kommunikationstechnik als alltäglichen Bestandteil der individuellen Lebensführung. Auch sie finden Eingang im Alltag unseres Kindergartens in Form von Zeitschriften, Zeitungen, Büchern aber auch in Hörmedien, dem Fotoapparat und nicht zuletzt im Umgang mit dem Computer. Wichtig ist uns aufzuzeigen, dass alle Medien Chancen und Risiken beinhalten. Ein bewusster, kritisch-reflexiver, sachgerechter und verantwortlicher Umgang spiegelt sich in der Medienkompetenz der Kinder wider.

Wir Erzieherinnen dokumentieren regelmäßig die Sprachentwicklung aller Kinder, um die sprachfördernden Angebote und Aktivitäten daran zu orientieren. Weiter werden die Eltern des jeweiligen Kindes über den Entwicklungsstand in diesem Bereich informiert und eventuell spezielle Fördermöglichkeiten vorgeschlagen.

Der Bereich der Sprachentwicklung und Sprachkompetenz ist ein sehr komplexes Phänomen mit verschiedenen Dimensionen:

- Non-verbale Aspekte von Sprache und Kommunikation, bei denen die Kinder lernen, die Bedeutung von Gesten, Mimik und Tonfall zu verstehen.
- Motivation und Fähigkeit zur mündlichen Kommunikation und zum Dialog. Dabei steht die Freude am Sprechen, die Fähigkeit eigene Gefühle, Erlebnisse und Gedanken sprachlich mitzuteilen im Mittelpunkt. Besonders der täglich stattfindende Morgenkreis bietet ein großes Erfahrungsfeld sich sprachlich mitzuteilen und Sprache in allen ihren Facetten kennen zu lernen. Das Kind erlebt sich dabei als aktiver Zuhörer und respektiert die Gesprächszeiten von anderen.
- Wir fördern die Erweiterung des Wortschatzes, Begriffsbildung und das Einüben grammatischer Grundregeln
- Entwicklung von Litracy, d.h. die vielfältigen Begegnungen und Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur. Hierzu zählen wir auch den wöchentlichen Besuch in der Bücherei im Pfarrheim und die Möglichkeit, sich dort Bücher für den Kindergarten oder zu Hause ausleihen zu können.
- Erleben von Zwei- oder Mehrsprachigkeit als Bereicherung und Lebensform.

- Zur besonderen Vorbereitung auf den Schriftspracherwerb bieten wir im letzten Kindergartenjahr den Vorschulkindern z.B. das „Würzburger Sprachtraining“ oder vergleichbare Inhalte an.
- Zur Sprachförderung von Migrantenkindern aber auch für deutschsprachige Kinder mit Förderbedarf bieten wir gezielte Förderung an. Eine enge Zusammenarbeit mit der Grundschule im „Vorkurs Deutsch D 240“ erhalten die Kinder eine intensive Förderung.
- Mit Medien bewusst und kontrolliert umgehen und Alternativen kennen lernen
- Wissen gezielt medienbasiert erweitern

### 5.2.7 Digitale Medien

---

Kinder sind heute sogenannte „*Digital Natives*“, d.h. sie sind von klein an mit Medien in Kontakt. Sei es als Beschäftigungsmittel im Elternhaus oder als Lernmittel. So ist die digitale Technik aus dem Alltag der Kinder nicht mehr wegzudenken. Daher ist es wichtig, nicht nur im häuslichen Umfeld, sondern auch in der Kita früh den richtigen Umgang mit den modernen Medien zu erlernen. Dazu zählen wir nicht nur das technische Know-how, sondern vor allem auch das Kennenlernen von Regeln und Gefahren, die insbesondere das Internet mit sich bringt.

Ziel der Medienerziehung im Kindergarten sind deshalb die Förderung von Medienkompetenz und eines sinnvollen Umgangs mit Medien. Dies beinhaltet die Fähigkeit, Medien für eigene Bedürfnisse, sozialen Austausch und Lernen einzusetzen. Besonders auf eine kritische Reflexion von Medieninhalten und deren Machart durch die Erzieherinnen, ist wichtig, da die Kinder in diesem Alter noch nicht in der Lage sind, die Inhalte kritisch zu hinterfragen. Es geht uns darum, Kindern zu ermöglichen, Medien als Werkzeuge zur Erweiterung ihrer Wahrnehmung und ihres kreativen Handelns zu nutzen und sie zu befähigen, Medien als Kommunikationsmittel zu begreifen. Weiter helfen Medien den Kindern dabei zu wissen, wo sie Wissen herbekommen können.

Konkrete Ziele der Medienerziehung:

- **Stärkung der Medienkompetenz:** Die Kinder sollen zu einem aktiven, kreativen und sicheren Umgang mit Medien befähigt werden.
- **Medien als Werkzeuge:** Die verschiedenen Medien sollen als Werkzeuge zum Lernen, Entdecken und Ausprobieren eingesetzt werden, um die Wahrnehmung der Kinder zu erweitern und neue Möglichkeiten zu eröffnen.
- **Kritische Reflexion:** Die Kinder lernen mit zunehmendem Altern immer mehr, Medien kritisch zu hinterfragen, ihre Machart und die dahinterstehenden Interessen zu verstehen. Bei diesem Aspekt ist die Begleitung durch die Eltern und Erzieherinnen besonders wichtig.
- **Aktive Gestaltung von Medien:** Neben der Nutzung sollen Kinder auch erste eigene Schritte bei der Gestaltung von Medienprodukten begleiten werden. Besonders im Vorschuljahr findet dieses Thema Eingang in die Arbeit mit den Kindern.
- **Medien als Kommunikationsmittel:** Den Kindern wird die Möglichkeiten von Medien als Kommunikationswerkzeug gezeigt werden, um mit anderen in Kontakt zu treten, Informationen zu beschaffen und eigene Produkte zu präsentieren, so können die Kinder beispielsweise auf den digitalen Bilderrahmen sehen, was im Kita-Alltag los war oder in Begleitung eines Erwachsenen unseren Imagefilm auf unserer Homepage anschauen.
- **Förderung der persönlichen Entwicklung:** Verschiedenste Medien werden in die pädagogische Arbeit integriert werden, um die allgemeine persönliche Entwicklung der Kinder zu fördern und Bildungschancen zu schaffen, z.B. Bücher, Zeitschriften, CD's und das Internet.

- **Erweiterung des Erfahrungsraums:** Die Kinder können Medien als Mittel zur Erweiterung ihres Erfahrungsschatzes nutzen können.
- **Sensibilisierung der Eltern:** Besonders die Eltern werden für die medialen Bedürfnisse ihrer Kinder sensibilisiert und bei der Begleitung ihres Medienalltags unterstützt werden. Hierbei geben wir Informationen wie beispielsweise von FLIMMO oder Publikationen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung weiter. Immer wieder animieren wir Eltern, wenn es die Situation erlaubt, einen kritischen Umgang mit Medien (Handy) zu pflegen.

### 5.2.8 Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)

---

Die Welt, in der unsere Kinder aufwachsen ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Deshalb ist ein mathematisches Grundverständnis für das Zurechtkommen im Alltag von großer Bedeutung. Mathematisches Denken ist die Basis für lebenslanges Lernen. Bereits in den ersten Lebensjahren bilden sich bei den Kindern zentrale Fähigkeiten für mathematisches Denken und Lernen aus. Diese Entdeckung löst bei den Kindern Wohlempfinden aus, denn Mathematik schärft den Blick für die Welt und ihre Schönheit. So lassen sich durch mathematische Kategorien Dinge klarer erkennen, intensiver wahrnehmen und schneller erfassen, z.B. Muster in Stuhlreihen, Bienenwaben, Spinnennetze, Blattstrukturen, Architektur und Kunst. Durch die Auseinandersetzung mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen unsere Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit. Die Kinder lernen Mathematik im Kindergarten durch die Auseinandersetzung mit Materialien, in der Interaktion mit anderen und im Kontext bedeutsamer Aktivitäten:

- Umgang mit Zahlen und Mengen im Alltag: z.B. Zählen der Kinder im Morgenkreis, Decken des Tisches, Kalenderblatt und Jahresuhr, Backen und Kochen, Uhrzeit
- Sie lernen geometrische Formen kennen, können diese benennen und auf Alltagsgegenstände übertragen z.B. das Hausdach ist ein Dreieck
- Parallel zur Zählkompetenz entwickeln die Kinder Einsicht in das Gleichbleiben von Mengen z.B. 1 Liter Wasser in einem hohen schmalen und einem niedrigen breiten Gefäß
- Die Kinder haben Freude am Vergleichen und Ordnen von Mustern, Formen und Zahlen z.B. mit Geldmünzen
- Übungen zur räumlichen Wahrnehmung z.B. hinter der Tür, auf dem Tisch...
- Simultanes Erfassen von Mengen z.B. das Würfelbild
- Erste Erfahrungen mit Maßeinheiten beim Werken, Basteln, Kochen oder beim Bauen in der Bauecke
- Umgang mit Begriffen wie größer, kleiner
- Kennenlernen Mathematischer Werkzeuge wie z.B. Waage, Uhr, Hunderterbrett
- Grundverständnis über Relation auf der Grundlage des eigenen Körperschemas und dadurch eine realistische und lebendige Größenvorstellung
- Erkennen und Herstellen von Mustern z.B. durch verschiedene Baukästen wie dem „romanischen Bogen“, Mandala Baukästen, den Fröbelbausteinen, itutibrix, Heivetter Trainer u.v.m.
- Lösen von Problemen durch Nachdenken und Kombinieren
- Projekte wie z.B. „Entdeckungen im Zahlenland“ (nach Prof. Preiß) und die Kybernetische Methode setzen im Vorschuljahr Akzente für das mathematische Bewusstsein der Kinder

### 5.2.9 Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

---

Ein verantwortungsvoller Umgang mit unserer Umwelt und den natürlichen Ressourcen gewinnt vor dem Hintergrund globaler ökologischer Veränderungen zunehmend an Bedeutung. Deshalb ist Umweltbildung und Umwelterziehung ein weiterer Bestandteil unserer Arbeit mit den Kindern. Er berührt viele Lebensbereiche, angefangen bei der Naturbegegnung bis hin zum Konsumverhalten. Unsere Kinder lernen, Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen. Daraus entwickelt sich ein ökologisches Verantwortungsgefühl. Aus dieser Verantwortung heraus begleiten wir die Kinder und bieten Umweltbildung insbesondere in folgenden Bereichen:

- Einzelne Umwelt- und Naturvorgänge bewusst beobachten, daraus Fragen ableiten und sich mit diesen auseinandersetzen, mit der Welt zunehmend vertraut werden, z.B. Säen von Samen in unserem Gemüsegarten, das Wachstum beobachten, die Pflege der Pflanzen
- Werterhaltung sich selbst, anderen und der Natur gegenüber (Fürsorge, Achtsamkeit und Verantwortung)
- Eigenschaften von Wasser und Luft kennen lernen, deren besondere Bedeutung verstehen und Einsichten in ökologische Kreisläufe gewinnen
- Grundverständnis über Müllvermeidung, Mülltrennung und Recyclingprozesse kennenlernen
- Verantwortung für die Umwelt übernehmen und eigene Entscheidungen treffen können und die Bereitschaft entwickeln umweltbewusst zu handeln
- Die Eltern mit in diesen Bildungsbereich einzubeziehen z.B. beim Bewusstsein für Müllvermeidung bei der Brotzeit
- Die Kinder helfen im Alltag mit, Ressourcen zu nutzen z.B. Wasser, Heizung und Strom sparen, verantwortungsvoller Umgang mit Papier und anderen Verbrauchsmaterialien

### 5.2.10 Bildende Kunst, Musik und Tanz

---

Kinder erkunden und erschließen ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen. Erste künstlerisch-ästhetische Erfahrungen führen vom Greifen zum Begreifen. Mit fortschreitender Entwicklung erkennen die Kinder ihre Vorlieben und Stärken in einzelnen Bereichen und werden sich ihrer erworbenen Fähigkeiten und Möglichkeiten zunehmend bewusst. Am Anfang der bildnerischen Ausdrucksentwicklung stehen die Urformen des Kritzelns, denen dann zunehmend Gestaltungsformen folgen. Die Kinder zeigen uns mit ihren bildlichen Äußerungen ihre Sicht der Welt und der Beziehungen in ihr. Auf diese Weise teilen sie sich uns Erwachsenen mit. Als Erzieherinnen sind wir aufgefordert, die Bild- und Formensprache zu „lesen“, ohne diese zu bewerten oder einzugreifen. Im Dialog mit anderen und in der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt, lernen die Kinder auch neue bildnerische Ausdrucksweisen kennen, dabei entstehen erste Erfahrungen mit Kunst und Kultur. Dabei entdeckt und erfährt das Kind, dass es seine Gedanken und Gefühle ausdrücken kann und entwickelt Neugierde, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun. Diese sind Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung. Ästhetische Bildung ist für uns vor allem die Bildung von sinnlicher Wahrnehmung und Kreativität. Deshalb nimmt sie in unserer Arbeit eine zentrale Stellung ein und ist geprägt von folgenden Aspekten:

- Die Kinder erfahren Wertschätzung, Anerkennung, Freude und Gestaltungslust als Voraussetzung für kreatives Spielen, Arbeiten und Lernen
- Den Kindern steht ein eigener Arbeitsbereich in der Wertstatt zur Verfügung, um die Vielfalt kreativer Materialien, Werkzeuge, Techniken und Prinzipien kennen zu lernen
- Die Kinder probieren eigene Ausdrucksformen aus, reflektieren diese und können darüber kommunizieren

- Sie lernen dabei die Ausdrucksformen Anderer kennen z.B. in Kunst, Musik, Theater. Dabei lernen die Kinder besonders die Einrichtungen in der Nähe wie den Loksuppen in Rosenheim mit seinen Ausstellungen und das Kultur- und Kongresszentrum, welches wir möglichst jährlich zu einer Theatervorstellung besuchen.
- Die Kinder entwickeln ein Grundverständnis darüber, dass „Schönheit“ nur eine mögliche Form der persönlichen Wahrnehmung ist und dass diese entscheidend vom sozialen, familiären und kulturellen Umfeld geprägt ist
- Die Kinder erfahren durch Exkursionen z.B. in die Städtische Galerie Rosenheim, wie und wo Kunst angeboten wird.
- Wir besuchen mit den Kindern Theaterstücke, dabei erleben sie darstellende Kunst
- Sie erfahren, dass Kunst in verschiedenen Kulturkreisen anders ausgedrückt wird, z.B. durch verschiedene Schriftzeichen

### 5.2.11 Gesundheit, Ernährung und Sexualität

---

Für die Gesundheit unserer Kinder ist das Wissen über ihren Körper und dessen Pflege eine wichtige Voraussetzung. Je nach Alter und Vorerfahrungen sind die Kinder anfangs dabei noch auf die Fürsorge und Unterstützung von Erwachsenen angewiesen, die z.B. auf saubere und angemessene Kleidung achten. Besonders im Bereich der Gesundheitsbildung und Körperpflege sind wir Vorbild für unsere Kinder – zuhause und bei uns im Kindergarten. Das Händewaschen nach dem Toilettengang, das Wechseln der Kleidung beim Schlafen, das sorgfältige Abspülen von Besteck und Geschirr oder das Zähneputzen nach dem Mittagessen gehören zu den alltäglichen Routinen unseres Kindergartens. Als Erzieherinnen achten wir dabei neben dem funktionalen Aspekt darauf, dass sich die Kinder bei der Körperpflege wohl fühlen und ihren Körper bewusst mit Freude wahrnehmen. Das Wissen der Kinder über ihren eigenen Körper, über Körperpflege und Hygiene, über Schlaf und Ernährung stärken zunehmend die Kompetenz und Eigenständigkeit der Kinder und tragen so zur Gesundheitsbildung der Kinder bei. Zur Gesundheitserziehung in unserem Kindergarten gehört die intensive Zusammenarbeit mit den Eltern. Diese informieren den Kindergarten über Krankheiten der Kinder, dieser informiert über die Elternpinnwand wiederum andere Eltern. Einmal im Monat bieten wir ein „gesundes Frühstücksbuffet“ an, bei dem jedes Kind von zu Hause etwas „Gesundes“ dazu beiträgt. Durch dieses Angebot eignen sich unsere Kinder Wissen über gesunde Lebensmittel an, sie lernen, ihr Essverhalten ihrem individuellen Bedürfnis nach Hunger und Sättigung anzupassen. Wir Erzieherinnen respektieren dieses Bedürfnis.

Bewegung hat einen zentralen Stellenwert in der Entwicklung eines Kindes. Bereits die Kleinsten drücken sich durch Bewegung aus: sie strampeln mit den Armen und Beinen, wenn sie eine bekannte Stimme hören und zeigen so ihre Empfindungen. Die Beweglichkeit des Körpers ermöglicht den Kindern, die Welt aus unterschiedlichen Perspektiven wahrzunehmen: im Liegen, beim Laufen und Klettern. Durch vielfältige und dauernde Bewegungserfahrungen nehmen die Kinder ihren Körper im Verhältnis zum Raum wahr. Sie trainieren beim Klettern, Rennen, Balancieren und Schaukeln ihren Gleichgewichtssinn und verfeinern die Koordination ihrer Muskeln. Sie werden sensibel für ihre eigenen Körperempfindungen und lernen, ihre Kräfte, Fertigkeiten aber auch Grenzen einzuschätzen. Es besteht ein sehr enger Zusammenhang zwischen dem physischen Wohlergehen, der Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Beherrschung motorischer Abläufe bei den Kindern. Bewegung ist ein natürlicher Vorgang und Kinder brauchen viel Gelegenheit, die vielfältigen Bewegungsformen zu entwickeln, zu erlernen und zu trainieren. Wenn Kinder zu wenig Bewegungsfreiheit haben oder ihnen gar die Erfahrungsräume fehlen kann es zu Fehlentwicklungen kommen.

Aus diesem Grund sehen wir es als unsere Aufgabe an, den Kindern sowohl im Innenraum als auch auf dem Außengelände großzügige Bewegungsräume für ihre Aktivitäten zur Verfügung zu stellen. Wichtig dabei ist uns, dass die Kinder, die meiste Zeit des Tages freien Zugang zu diesen

Bereichen haben, um ihren Bewegungsbedürfnissen weitgehend selbstbestimmt nachkommen zu können. Durch die Beobachtung kennen wir die Bedürfnisse der einzelnen Kinder und ermuntern zu Bewegung. Durch unser Vorbild selbst aktiv zu sein und Freude an Bewegung zu haben entwickeln sich mit den Kindern selbstverständliche und lustbetonte Tätigkeiten. Die selbstgewählten Aktivitäten der Kinder werden von uns durch gezielte, regelmäßige Angebote an den Turntagen einmal wöchentlich ergänzt. Dabei respektieren wir individuelle Vorlieben genauso wie die Grenzen der Kinder.

## 6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

### 6.1 Zusammenarbeit mit Eltern und Familien

---

Die tägliche Interaktion zwischen Eltern und Fachkräften ist die Grundlage für die Entwicklung einer vertrauensvollen Beziehung, mit deren Hilfe auch bei schwierigen Themen leichter kooperiert werden kann. Wenn die Familien in die Kita kommen, erleben wir häufig einen großen Vertrauensvorsprung, welcher die Basis für eine gelingende Erziehungspartnerschaft bildet. Immer wieder schauen wir im kollegialen Austausch auf die Qualität unserer Elternarbeit, denn die Sichtweise auf Eltern und das Verständnis für die Familien muss vom Team getragen werden, bevor es zur Anwendung kommen kann. Daraus ergibt sich, dass wir nicht nur von Elternarbeit, sondern viel mehr von Familienorientierung sprechen.

Wir sieht diese Familienorientierung bei uns aus?

- Wir nehmen die Bedürfnisse und Bedarfe der Familien ernst und richten die Zusammenarbeit und Angebote darauf aus. Es geht uns um die Passgenauigkeit mit dem Ziel, die Familien zu erreichen.
- Um dies zu erreichen, versuchen wir die Bedarfe der Familien vor Ort zu kennen und auch den Sozialraum zu berücksichtigen.
- Viele Angebote müssen nicht neu entwickelt werden, sondern sind bereits im Sozialraum vorhanden und können über Vernetzung auch den Eltern der Einrichtung angeboten werden.
- Besonders für Familien mit spezifischen Bedarfen, ist ein breites Angebot sinnvoll, welches auf sie abgestimmt ist und den gesamten Sozialraum mit einbezieht.
- Nachdem die Zusammenarbeit mit Eltern in der Kita zwar gesetzlich als zentraler Punkt im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP)

#### 6.1.1 Elternbeirat- Kooperation zwischen Eltern und Kindertageseinrichtung

---

Als Kindertageseinrichtung sind wir auch gesetzlich verpflichtet, bei der Wahrnehmung unserer Bildungs- und Erziehungsaufgaben eine enge Kooperation mit den Eltern zu suchen und sie an Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Kindertageseinrichtung zu beteiligen.

Dabei streben wir eine Erziehungspartnerschaft an, bei der sich Familie und Kindertageseinrichtung füreinander öffnen, ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl der ihnen anvertrauten Kinder kooperieren.

Bildungspartnerschaft als gemeinsame Entwicklungsaufgabe von Eltern und Kindertageseinrichtungen ist ein zentraler Punkt des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) und des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BayBEP). Die aktive Einbeziehung der Eltern in das

Einrichtungsgeschehen ist wichtig für alle Beteiligten, insbesondere für die Kinder. Forschungsbefunde zeigen auf, dass sich eine gute Kooperation zwischen Familie und Einrichtung positiv auf die Entwicklung der Kinder auswirkt.

Ebenso wichtig wie eine Einbeziehung der Eltern durch die Kindertageseinrichtungen ist es, dass Eltern aktiv in den Einrichtungen ihrer Kinder mitwirken. Mit dem BayKiBiG besteht eine gesetzliche Grundlage für vielfältige Kooperationsmöglichkeiten. Eltern haben demnach ein Recht auf Mitwirkung im Rahmen ihrer Möglichkeiten und den Gegebenheiten unseres Hauses, gleichzeitig aber auch die Pflicht, dieses im Rahmen ihrer Möglichkeiten einzulösen.

Mit der Stärkung des Bildungsauftrags von Kindertageseinrichtung gewinnt auch die Vernetzung der Bildungsorte Familie und Kita noch stärker an Bedeutung und Gewicht. Gemeinsam gelingt es, für eine hohe Bildungsqualität für alle Kinder von Anfang an Sorge zu tragen. Ein Gewinn kann es dabei sein, in den Kindertageseinrichtungen Angebote zur Stärkung und Unterstützung der Eltern einzubeziehen, insbesondere der Eltern- und Familienbildung.

Der Elternbeirat wird jeweils zu Beginn des Kita-Jahres im Oktober gewählt. Die Größe des Gremiums ist an die Größe unserer Einrichtung angepasst und sollte aus sieben Elternvertretern bestehen. Weiter können sich Eltern freiwillig dem Gremium anschließen und so die Arbeit des Elternbeirates unterstützen. In regelmäßig stattfindenden Treffen werden dann die Themen besprochen. Die Einladung zu den Sitzungen sowie die Tagesordnung und das Protokoll hängen an der Pinnwand in der Eingangshalle aus.

### 6.1.2 Entwicklungsgespräch

---

Das Entwicklungsgespräch ist ein jährlicher Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen, um die Entwicklung des Kindes zu besprechen, die Eltern aktiv einzubinden und die Zusammenarbeit zu stärken. Es dient der gemeinsamen Förderung des Kindes. Wichtige Aspekte sind die Beobachtung des Kindes in der Gruppe, seine Selbstständigkeit, Interessen und Fragen sowie die Abstimmung von Beobachtungen durch Erzieherinnen und Eltern. In diesen Gesprächen werden auch mögliche Fördermaßnahmen besprochen. Wichtig ist es uns, dass einmal im Jahr beide Eltern zum Gespräch kommen.

#### **Ziele der Entwicklungsgespräche:**

##### **Gemeinsame Förderung:**

Eltern und Erzieherinnen stimmen sich ab, um die Entwicklung des Kindes bestmöglich zu unterstützen.

##### **Informationsaustausch:**

Erzieherinnen teilen ihre Beobachtungen und ihr Wissen, während Eltern ihre Eindrücke und aber auch Sorgen mitteilen.

##### **Erziehungspartnerschaft:**

Das Gespräch stärkt die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kita.

##### **Sensibilisierung:**

Eltern werden für die Bedürfnisse und die Entwicklung ihres Kindes sensibilisiert.

#### **So laufen die Elterngespräche in unserer Kita ab:**

**Regelmäßigkeit:** Ein Entwicklungsgespräch findet mindestens einmal im Jahr statt. Das erste Gespräch findet nach der Eingewöhnung statt. Weitere feste Gesprächstermine die Gespräche während des Jahres

und vor der Einschulung im letzten Kita-Jahr. An den Gruppenpinnwänden hängen die Einladungen und die Terminvorschläge aus, in die sich die Eltern eintragen können.

**Dauer:** Die Gespräche dauern in der Regel 30 bis 60 Minuten. Der zeitliche Rahmen wird zu Beginn des Gespräches bekanntgegeben.

**Ort:** Das Gespräch findet in einer ruhigen Atmosphäre in der Kita statt, in der wir Störungen z.B. durch das Telefon, vermeiden. Hierfür stehen uns die Personalküche, das Therapiezimmer oder das Vorschulzimmer zur Verfügung. Wir achten auf die Sitzordnung genauso wie auf Getränke oder Blumen auf dem Tisch.

**Teilnehmer:** Wir achten darauf, dass beide Elternteile teilnehmen können und stimmen die Termine so ab, dass die Eltern sich dies gut einrichten können. Die Kinder werden während des Gespräches in der Gruppe betreut.

**Protokoll:** Alle Elterngespräche werden schriftlich protokolliert und von allen Beteiligten unterschrieben. Dieses Protokoll ist ausschließlich für unsere Unterlagen in der Kita bestimmt und in der Akte des Kindes abgeheftet.

#### **Inhaltliche Schwerpunkte:**

**Verhalten des Kindes:** Wie verhält es sich zu Hause und in der Gruppe?

**Interessen und Wünsche:** Womit beschäftigt es sich gerne? Welche Fragen stellt es? Worüber spricht es?

**Selbstständigkeit:** Wie selbstständig ist das Kind bei verschiedenen Aktivitäten?

**Gemeinsame Beobachtungen:** Abgleich der Beobachtungen von Erzieherinnen und Eltern. Gibt es Gesprächsbedarf zu bestimmten Beobachtungen?

#### **Keine Problemgespräche:**

Wir betonen, dass es um die gemeinsame Förderung geht und nicht um die Behandlung von Problemen. Sollten Schwierigkeiten im Verhalten des Kindes Thema sein, wird dazu ein eigenes Elterngespräch anberaumt und den Eltern im Vorfeld mitgeteilt, worum es in diesem Gespräch gehen soll.

#### **Vorbereitung:**

Die Erzieherinnen bereiten sich sehr intensiv auf das Gespräch vor, indem Sie sich Gedanken zu Ihrem Kind machen, die Beobachtungsbögen lesen und im kollegialen Austausch im Team wichtige Aspekte besprechen, um den Austausch mit den Eltern zu erleichtern.

### 6.1.3 Bildungs- und Informationsveranstaltungen

---

Für Bildungs- und Informationsveranstaltungen für Eltern in unserem Haus gibt es vielfältige Angebote. Aus den Elternbefragungen und durch den Elternbeirat wissen wir, welche Bildungs- und Informationsveranstaltungen von unseren Eltern gewünscht sind. Weiter vermitteln wir Veranstaltungen an die Eltern wie zum Beispiel vom Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales, dem Bildungswerk Rosenheim oder dem Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP). Wir bieten aber auch selbst Elternabende zu verschiedenen Themen und mit unterschiedlichen Anbietern, wie z.B. Medienkompetenz, Sprachförderung oder dem Übergang zur Grundschule an.

## 6.1.4 Tür- und Angelgespräche

---

Als Tür- und Angelgespräche bezeichnen wir kurze, informelle und spontane Gespräche zwischen Erziehern und Eltern, oft beim Bringen oder Abholen des Kindes. Sie dienen dem schnellen Austausch aktueller Informationen, fördern eine positive Eltern-Fachkraft-Beziehung und tragen zur Erziehungspartnerschaft bei, sind aber nicht für tiefergehende Diskussionen geeignet. Deshalb erfordern diese Gespräche eine professionelle Abgrenzung und können das Erkennen eines höheren Gesprächsbedarfs bedeuten.

### **Ziele von Tür- und Angelgesprächen:**

#### **Informationsaustausch:**

Schnelle Weitergabe wichtiger Informationen über das Kind, die für den aktuellen Tag relevant sind, wie Schlaf, Müdigkeit oder Besonderheiten im Verhalten.

#### **Beziehungsaufbau:**

Aufbau und Pflege einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Eltern und Fachkräften durch offene und herzliche Begegnungen z.B. beim Begrüßen und Verabschieden.

#### **Kontaktaufnahme:**

Niederschwelliger Erstkontakt und Kennenlernen, um eine Verbindung zu den Eltern herzustellen.

#### **Einblick in den Kinderalltag:**

Eltern erhalten kurze Einblicke in den Ablauf der Kita und die Interaktion der Erzieher mit dem Kind.

### **Inhalte und Themen:**

#### **Mögliche Themen:**

Schlaf des Kindes, Tagesgeschehen, besondere Erlebnisse oder Sorgen, die Eltern mitteilen möchten, und die Abholregelung.

#### **Informationen der Fachkraft:**

Informationen über die Beteiligung des Kindes an Aktivitäten, sein Essverhalten oder besondere Fähigkeiten.

#### **Nicht angesprochen wird:**

Bei Problemen oder Kritik wird dies sensibel angesprochen und ein separater Termin für ein ausführlicheres Gespräch vereinbart.

### **Voraussetzungen für gute Tür- und Angelgespräche:**

#### **Niedrigschwelligkeit:**

Die Gespräche sind einfach und ohne großen Aufwand möglich sein, wobei Eltern die Möglichkeit haben, das Gespräch jederzeit zu beenden.

#### **Präsenz der Fachkraft:**

Die Erzieherinnen, welche die Kinder an der Türe abholen, sind für die Gespräche präsent.

#### **Freundlichkeit und Offenheit:**

Ein freundlicher Umgang und ein ehrliches Interesse den Eltern gegenüber schaffen eine positive Atmosphäre.

### **Professionelle Abgrenzung:**

Wir Fachkräfte wissen, wann wir ein Gespräch beenden oder auf einen späteren Zeitpunkt vertagen müssen, z.B. bei Überlastung oder zu tiefgehenden Themen.

### **Erkennen von weiterem Bedarf:**

Wenn sich aus einem Tür- und Angelgespräch ein tiefergehendes Problem oder ein höherer Gesprächsbedarf abzeichnet, ist es die Aufgabe der Erzieherinnen, alternative Zeiten und Formate für ein ausführlicheres Gespräch vorzuschlagen. Dies ermöglicht es allen Beteiligten, sich gut auf das Gespräch vorzubereiten.

## 6.1.5 Elterncafé

---

Das Elterncafé in unserer Kita ist ein Angebot, das Eltern die Möglichkeit gibt, sich untereinander und in einem bestimmten Rahmen auch mit dem pädagogischen Personal auszutauschen, um eine Erziehungspartnerschaft zu fördern und soziale Bindungen zu stärken. Es ist ein offener Treffpunkt für Kennenlernen, Informationsaustausch und zur Vermittlung von Wissen über Erziehung und Kindesentwicklung. Das Elterncafé wird in Absprache mit der Leiterin vom Elternbeirat beworben und durchgeführt. Als Räumlichkeiten stehen den Eltern die Personalküche aber auch der Garten im Sommer zur Verfügung. Für einen gewissen Zeitraum nehmen entweder die Leiterin oder Erzieherinnen am Elterncafé teil, um für Fragen der Eltern zur Verfügung zu stehen. Besonders bei neuen Eltern schafft das Elterncafé eine Willkommenskultur, welche die Zusammenarbeit sehr fördert.

## 6.1.6 Aushänge und E-Mails an die Eltern

---

Die Information unsere Eltern ist für uns sehr wichtig und stärkt die Zusammenarbeit und das Vertrauen in unsere pädagogische Arbeit. Wir versenden alle Informationen per E-Mail an die Eltern. Eine Jahresübersicht mit den Terminen, sowie die Ferienordnung erhalten die Eltern ebenfalls per E-Mail zu Beginn eines jeden Kita-Jahres. Die Informationen, welche ausschließlich die jeweiligen Gruppen betreffen, werden an der Gruppenpinnwand bekanntgegeben. Für diese Pinnwände sind die Gruppenleiterinnen verantwortlich. Eine Pinnwand mit allgemeinen Informationen werden von der Einrichtungsleiterin betreut. Am „schwarzen Brett“ hängen wir Veranstaltungshinweise aus. Bei den Aushängen und E-Mails achten wir darauf, dass diese ansprechend und gut verständlich dargeboten werden.

## 6.2 Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden

---

### **„Ein Kindergarten kann nur so gute Arbeit leisten, wie aus den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein Team geworden ist“**

Die Begrifflichkeit Team oder Teamarbeit begegnet uns auf verschiedenen Ebenen: in Stellenausschreibungen wird von „Interesse an Teamarbeit“ vorausgesetzt, in unserem Haus finden regelmäßig „Teamsitzungen“ statt und bei der Ausbildung unserer Praktikantinnen und Praktikanten wird „Team-Teaching“ besonders hervorgehoben. Der Wert von Teamarbeit hat sich als Maßstab für eine gute und fruchtbare Zusammenarbeit herausgebildet. Wenn wir von einer gelungenen und gelebten Teamarbeit in unserem

Haus sprechen, heißt das nicht, dass Konflikte und Meinungsverschiedenheiten auftauchen können. Vielmehr gestalten wir den Umgang mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern so, dass die daraus entstehende Teamarbeit immer Auswirkungen auf die Qualität der Arbeit, den Umgang mit den Eltern und Netzwerkpartnern und vor allem auf die Gestaltung der Atmosphäre im täglichen Zusammensein mit den Kindern hat.

Die effiziente Teamarbeit in unserem Haus wird nachhaltig durch fünf Elemente geprägt, welche sich die pädagogischen Fachkräfte immer wieder reflektieren:

**Ziele**

z.B. Themen, Aufgaben, Arbeitsinhalte

**Personen**

z.B. Lernbereitschaft, Arbeitsmotivation, Anstrengungsbereitschaft, Belastbarkeit, Visionen, Reflexionsbereitschaft, Möglichkeit der Fort- und Weiterbildung

**Gruppe**

z.B. Arbeitsatmosphäre, Vertrauen, direkte Kommunikation, Selbstdisziplin

**Struktur**

z.B. Sachorientierung, gutes Zeitmanagement, Mitverantwortung aller, Aufgabenorientierung, Differenzierung von Wesentlichem und Unwesentlichem

**Leitungskontext**

z.B. Leitungsstil, Fachkompetenz der Leitungskraft, humane und effiziente Leitungsqualitäten, Methoden der Teamentwicklung

*In Anlehnung an Armin Krenz, Konzeptionsentwicklung 2008*

Besonders die Rolle der Einrichtungsleitung ist wesentlich dafür verantwortlich, wie die Zusammenarbeit der Mitarbeitenden gelingt. kommt ihr eine Schlüsselrolle in der Personal- und Organisationsentwicklung zu. Durch ihre fachlich-pädagogischen Kompetenzen und durch ihren Führungsstil prägt sie wesentlich die Kita-Kultur des Hauses. Zentrale Bereiche ihrer Tätigkeitsehe ist in der Übernahme von Verantwortung sowie Klarheit und Transparenz. Als Teamentwicklerin, die ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beteiligt, fördert, zielorientiert fördert, ohne deren Eigeninitiative einzuschränken bestimmt sie die Arbeitsatmosphäre der Einrichtung. Weiter schätzt und fördert sie individuelle Unterschiede und Schwerpunkte bei gleichzeitiger Orientierung auf das gemeinsame Ganze, das in dieser Konzeption verankert ist.

*HABE, S.104*

---

### 6.3 Zusammenarbeit mit dem Träger

Die Zusammenarbeit zwischen Träger und Einrichtungsleitung ist klar geregelt und orientiert sich an der Checkliste für Träger, Trägervertreter und Leitungen von katholischen Kindertageseinrichtungen in der Erzdiözese München und Freising:

Die Einrichtungsleitung ist in Abstimmung mit dem Trägervertreter verantwortlich für die pädagogische Konzeption der Einrichtung und deren Einhaltung bzw. Umsetzung. Des Weiteren übernimmt die Einrichtungsleitung die Führung und Anleitung ihres Einrichtungspersonals, einschließlich regelmäßiger Mitarbeiter- und Personalentwicklungsgespräche, in Form von Einzelgesprächen und Teamsitzungen.

Zwischen dem Trägervertreter und der Einrichtungsleitung finden regelmäßige Abstimmungsgespräche in Form von Einzelgesprächen vor Ort, Telefonaten und mehreren Leitungsrunden (ca. 4 x im Jahr) statt.

Der Trägervertreter hat die volle Personal- und Budgetverantwortung. Die Führungsverantwortung wird vom Trägervertreter an die Einrichtungsleitung delegiert. Arbeitsrechtliche Maßnahmen kann nur der Trägervertreter durchführen.

Der Kitaausschuss wird regelmäßig zur Abstimmung von relevanten Themen mit einbezogen, entweder in Form von Umlaufbeschlüssen oder bei Präsenzsitzungen.

Eine Mitarbeitervertretung (MAV) ist im Kita-Verbund Inntal vorhanden, die Ansprechpartner/innen sind den Mitarbeitenden bekannt und können jederzeit kontaktiert werden. Bei arbeitsrechtlichen Maßnahmen wird die MAV vom Träger im Vorfeld mit einbezogen.

Eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen Träger und Einrichtungsleitung ist wesentlich und wird von beiden Seiten entsprechend gepflegt.

Ein QM-Handbuch zur Regelung aller relevanten Abläufen und der Beschreibung von Qualitätsstandards wird vom Träger in Zusammenarbeit mit den Leitungen in der weiteren Zukunft erstellt.

#### 6.4 Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnern, Fachdiensten und Institutionen

---

In der Zusammenarbeit mit verschiedenen Netzwerkpartnern, Fachdiensten und anderen Institutionen sehen wir die große Chance, nicht nur im Interesse unserer Kinder und deren Eltern aktiv zu werden, sondern auch unser eigenes Profil als elementarpädagogische Institution herauszustellen. Durch die Nutzung unterschiedlicher Kompetenzen und Möglichkeiten sind wir als Kindertageseinrichtung in der Lage unsere Ziele, Aufgaben und Schwerpunkte transparent zu machen:

- Gegenseitige Information über Aufgabenschwerpunkte (z.B. Koop-Treffen Kiga Schule; runder Tisch im Rathaus)
- Kennenlernen der Mitarbeitenden aus anderen Arbeitsfeldern; Kontaktaufbau & -pflege
- Planung und Durchführung gemeinsamer Vorhaben unter Berücksichtigung der eigenen Schwerpunkte
- Absprechen möglicher Hospitationen in anderen Einrichtungen unter Einhaltung der Vorgaben des Datenschutzes (Schweigepflicht und Nichtnennung von Namen)
- Bildung von Arbeitskreisen
- Teilnahme an den Veranstaltungen der Fachaufsicht (Landratsamt) und anderer Institutionen (z.B. Caritas, KTK, Staatsinstitut für Frühpädagogik München)

#### 6.5 Öffentlichkeitsarbeit

---

Als Kindertageseinrichtung stehen wir nicht erst seit dem Anspruch auf einen Betreuungsplatz stehen die Betreuungseinrichtungen verstärkt im Fokus der Öffentlichkeit. Als eigenständige Bildungseinrichtung war es uns schon immer wichtig, die hohe Bedeutung der Kindergartenarbeit in den Blick der Öffentlichkeit zu bekommen. In jüngster Zeit kommen zu den genannten Aspekten immer mehr auch die Schwerpunkte Qualitätssicherung und Qualitätssteigerung sowie die Finanzierung dazu. Deshalb ist es uns als Einrichtung wichtig, sich mit unserer Arbeit in ein öffentliches Bewusstsein zu bringen, um den Stellenwert unserer Arbeit nach außen sichtbar zu machen. Als Kindertageseinrichtung

zeigen wir deshalb neben unserer Fachlichkeit auch die Aktionen mit Kindern und deren Familien auf geeignete Weise nach außen:

- regelmäßige Beiträge mit Bildern im Gemeindegüter von Stephanskirchen
- Beiträge und Fotos im Pfarrverbandsbrief
- Gemeinsamer Anmelde tag im Rathaus am Jahresanfang und „runder Tisch“ im Rathaus
- Teilnahme der Leiterin an Jubiläen und diversen Festen anderer Einrichtungen
- Homepage
- Feste und Feiern mit Einladung der Netzwerkpartner
- Aushänge der Veranstaltungen im Schaukasten der Pfarrei
- Teilnahme an Veranstaltungen der Pfarrei z.B. Café am Turm; Familientag
- Flohmarkt
- Themenelternabende auch für interessierte Öffentlichkeit
- Nachbarschaftspflege durch die Einladung zum Festen z.B. St. Martin, Sommerfest

## 7. Qualitätssicherung als Grundlage für Weiterentwicklung

### 7.1 Kinderbefragung

---

Die Kinderbefragung dient uns dazu, Kinder als "Experten für sich selbst" in die Qualitätsentwicklung einzubinden, indem sie ihre Perspektiven zu ihrem Kita-Alltag äußern können. Dabei arbeiten wir mit visuellen Hilfsmitteln oder mündlichen Gesprächen in einer geschützten Umgebung. Die Befragung hilft, Einblicke in die Bedürfnisse der Kinder zu gewinnen und die Kita-Qualität kontinuierlich zu verbessern, beispielsweise durch die Einbindung in Entscheidungen über den Tagesablauf.

#### **Ziele und Anwendungsbereiche:**

##### **Qualitätsentwicklung:**

Die Befragung ist ein Instrument zur Qualitätssicherung, bei dem Kinder ihre Erfahrungen und Wünsche in Bezug auf die Kita äußern.

##### **Beteiligung der Kinder:**

Sie ermöglicht es, Kinder in Bereiche einzubinden und zu partizipieren, die sie betreffen, gemäß der UN-Kinderrechtskonvention.

##### **Bedarfsorientierte Angebote:**

Durch die Ergebnisse können pädagogische Angebote besser auf die Interessen und Bedürfnisse der Kinder zugeschnitten werden.

##### **Förderung der Mitbestimmung und demokratische Teilhabe:**

Die Befragung stärkt die Position der Kinder als Akteure im Kita-Alltag.

#### **Methoden und Tools:**

##### **Mündliche Befragungen:**

Einzelgespräche in einer vertrauten Atmosphäre eignen sich, um tiefere Einblicke zu gewinnen.

### **Visualisierungen:**

Bilder, Karten oder Aktivitätssymbole helfen den Kindern, ihre Gedanken und Präferenzen auszudrücken.

### **Qualitative und quantitative Ansätze:**

Befragungen können sowohl quantitative Ergebnisse liefern als auch qualitative Einblicke durch ausführliche Gespräche.

### **Ablauf und Durchführung:**

**Vorbereitung:** Auswahl einer geschützten Umgebung und, falls eine App genutzt wird, die Einrichtung der technischen Voraussetzungen.

**Einführung:** Die Interviewer stellen sich und den Zweck der Befragung kurz vor.

**Gespräch/Befragung:** Die Kinder werden ermutigt, zu erzählen, was sie beschäftigt.

**Nutzung von Hilfsmitteln:** Es werden Fragen gestellt und Visualisierungen eingesetzt, um die Antworten der Kinder zu erleichtern. Es kann ein eigens erstellter Fragebogen die Kinder animieren, ihre Antworten zu malen oder zu zeichnen.

**Analyse und Nachbesprechung:** Die Ergebnisse werden ausgewertet und mit dem Kita-Team besprochen, um Maßnahmen abzuleiten.

**Beispiele für Fragen:** Was gefällt dir am besten in der Kita? Womit beschäftigst du dich gerne? Was wünschst du dir zum Spielen? Was sollen wir öfter machen? Was schmeckt dir gut?

## 7.2. Elternbefragung

---

Die jährlich stattfindende Elternbefragung dient uns, unsere Arbeit zu überprüfen und die Qualität zu steigern. Dazu bieten wir eine professionelle, anonyme Befragung online über unsere Homepage an. Die Spezialisten für die Kinder sind die Eltern, deshalb fragen wir Inhalte ab, für die die Eltern Experten sind. Es zeugt von Wertschätzung und großer Souveränität, wenn wir das Urteil der Eltern einholen. Demgegenüber bleiben wir als Team, zusammen mit dem Träger, Fachleute für Pädagogik. Inhalte, die Eltern gut beantworten können, sind:

- Geht das Kind gerne in die Kita und in seine Gruppe? Fühlt es sich wohl? Wie war die Eingewöhnungsphase?
- Atmosphäre in unserer Einrichtung, Raumausstattung, Gartengestaltung, Spielzeugangebot
- Wie zufrieden sind sie mit dem Mittagessen und den Getränken?
- Freundlichkeit und Fachkompetenz des Personals insgesamt, ohne einzelne Namen zu nennen
- Zufriedenheit mit Öffnungszeiten und Schließtagen; reichen diese aus und sind die Schließzeiten mit dem Urlaub der Eltern zu vereinbaren?
- Beratungsqualität unserer Kita; fühlen sich die Eltern von den Erzieherinnen gut beraten; sind die Eltern mit den Kommunikationsformen zufrieden (z.B. Aushänge, E-Mails)

Eltern, die an der Befragung teilnehmen antworten subjektiv aus ihrer eigenen Perspektive. Uns ist bewusst, dass die Elternbefragung immer ein Stimmungsbild ist und die momentane Befindlichkeit zeigt. Deshalb interessieren wir uns genau deshalb für: Welches Bild haben die Eltern von uns? Wie ernst genommen fühlen sie sich bei uns? Die Tatsache, dass wir nicht alle Elternwünsche erfüllen können, veranlasst uns dazu, nur Inhalte abzufragen, die wir wirklich zu ändern bereit sind. Um die

Zufriedenheit der Eltern zu überprüfen, stellen wir kurze, gezielte Fragen nach dem Grundsatz „weniger ist mehr“. Viele Fragen sind zwar interessant, für unsere Arbeit in der Praxis jedoch weniger erheblich.

### 7.3. Beschwerdemanagement

---

Unser Beschwerdemanagement ist ein systematischer Prozess zur Aufnahme, Bearbeitung und Reflexion von Beschwerden durch Kinder, Eltern und Mitarbeitende, um ein unterstützendes Umfeld zu schaffen und die Qualität der Betreuung zu sichern. Das Beschwerdemanagement umfasst die Entwicklung klarer Verfahren, das Erklären der Rechte der Kinder, das Schaffen von Anlaufstellen und eine transparente Kommunikation, um Kritik konstruktiv zu nutzen und die Zusammenarbeit zwischen Kindern, Eltern und Fachkräften zu stärken.

- Unsere Kita hat in Zusammenarbeit mit einem ehemaligen Elternbeirat und Kindern ein Beschwerdemanagement entwickelt, um die Aufnahme von Beschwerden klar und transparent zu bearbeiten
- Eine Beschwerde ermöglicht es uns, Schwachstellen zu identifizieren und trägt u.U. zur Verbesserung der pädagogischen Arbeit und Betreuungsqualität bei
- Ein funktionierendes Beschwerdemanagement schafft eine vertrauensvolle und offene Atmosphäre, in der sich alle Beteiligten gehört und wertgeschätzt fühlen
- Jegliche Beschwerde, insbesondere die von den Kindern, wird als berechtigte Äußerung wahrgenommen, ernst genommen und sensibel bearbeitet
- Es ist klar festgelegt, wer für welche Beschwerden zuständig ist und wie diese bearbeitet werden
- Alle Beschwerden werden gesammelt und ausgewertet, dies hilft uns dabei, wiederkehrende Probleme zu erkennen und konzeptionelle Anpassungen vorzunehmen
- Der Elternbeirat kann eine wichtige Rolle spielen, indem er Beschwerden weiterleitet und die Interessen der Eltern vertritt. Die kann auch per E-Mail erfolgen: [eb.baerenstube@gmail.com](mailto:eb.baerenstube@gmail.com)
- Falls ein Problem nicht innerhalb der Kita gelöst werden kann, besteht die Möglichkeit sich an den Träger zu wenden

### 7.4. Beratung, Fort- und Weiterbildung

---

Beratung, Fort- und Weiterbildung ist ein wesentlicher Bestandteil bei der professionellen Unterstützung im Hinblick auf die Weiterentwicklung von Fähigkeiten und Kenntnissen aller Mitarbeitenden. Während eine Fortbildung bestehende berufliche Kenntnisse vertieft, dient die Weiterbildung dem Erwerb zusätzlicher Qualifikationen. Die Mitarbeitenden können ihr Interesse der Einrichtungsleiterin mitteilen, diese bespricht sich mit dem Träger, der auch die Kosten für die Fort- und Weiterbildungen in der Regel übernimmt. Es kann auch sein, dass die Mitarbeitenden für eine Weiterbildung z.B. im Rahmen eines Personal- oder Mitarbeiterjahresgespräches angefragt werden. Dies erhöht die fachliche Qualität beim Personal.

## 8. Kinderschutz – siehe unser Kinderschutzkonzept

---

Das Kinderschutzkonzept ist Teil dieser pädagogischen Konzeption.

## 9. Sexualpädagogisches Konzept

---

Das sexualpädagogische Konzept ist Teil dieser pädagogischen Konzeption.